L. eleg. m.
403
g

Digitized by Google

L. eleg. m. 403 g

Digitized by Google

<36607862900014

<36607862900014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

März-Almanach.

Von

Adolf Brennglas.

Mit vielen Illustrationen

von

Th. Hosemann, W. Scholz u. A.

Verlegt

von

J. G. Mittler in Leipzig.

1849.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Motto:

1848—1849:

Immer'n bisken zurück, immer'n bisken zurück
Zu det alte Unterthanenjlück!

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
Neueste Nachrichten	1
Der deutsche Kaiser	4
Im Friedrichshain	14
Der neue deutsche Philister	17
Allerhöchster Briefwechsel	20
Sehnsucht nach Rußland	22
Eine Volks-Kammer	23
Saraſtro aus der neuen Zauberflöte	44
Vom kleinen Michel, wie er 'mal regieren wollte	45
Aus dem Jahre 1949	49
Scene aus den letzten Tagen	50
Die freiwillige Anleihe	52
Der Magiſtrat von Oheu	53
Entwurf zu einer Livree für die Mitglieder des Preußen-Vereins	56
Audienz der Reichs-Commiſſäre Welcker und Mosle in Olmütz	57
Auch eine Audienz	60
Scene aus der Berliner Abend-National-Verſammlung unter den Linden zur Vereinbarung mit den Conſtablern	60
Papageno aus der neuen Zauberflöte	65
Neue Berliner Hymne	66

Digitized by Google

Seite

Barrikade 67
Der Büreaukrat 81
Eine erste Kammer 82
Aus dem Tagebuche eines Berliner Arbeiters:
Dännemärkeken 85
Man immer engliſch 85
1 = 10 85
Zu Weihnachten 86
Der Prophet 86
Conſtabler 88
Gebet der belagerten Berliner 89
Regenwetter in Potsdam 89
März-Note des deutſchen Volkes 90

Digitized by Google

Neueste Nachrichten,

für deren Wahrheit nicht eingestanden wird.

Frankfurt a. M. Der Bundestag, welcher am 9. März 1848 die Herbeiziehung von Vertrauensmännern beschloß und am 13. Juli d. J. seine letzte Sitzung hielt, beabsichtigt, sich in diesen Tagen in einen siebenköpfigen Drachen zu verwandeln, in dessen Gesichtern fünf ein kleines Mündchen, zwei dagegen das große Maul haben sollen. — Unser Reichskriegsminister v. Peucker trifft bereits alle nothwendigen Vorbereitungen zu einer entscheidenden Schlacht gegen das deutsche Volk.

Stern Venus. Die Posten vom Jupiter sind heute ausgeblieben, wodurch die Papiere bedeutend gesunken sind. Wassermann-Krebs hielten sich 87¼.

Sibirien. Der hiesige demokratische Verein hat sich für Aufhebung des Belagerungszustandes erklärt, sobald — durch strenge Gesetze gegen Presse, Vereinigung und Aufruhr die Ruhe des Staates garantirt ist.

Neapel. Unser neuer, höchst geschmackvoll eingerichteter Galgen ist fertig. Es sind keine Kosten gespart, ihn in einer, seinem hohen Zwecke entsprechenden Weise auszustatten. Die Stufen sind mit purpurnem Sammet überzogen. — Ganz Europa sieht in diesen Tagen einem freudigen Ereignisse entgegen.

Genf. Die fromme Gräfin Landsfeld ist zur Fürstin Ludovika Pegasus erhoben worden. Aus Dankbarkeit hat Ihro Durchlaucht der jetzigen bairischen Krone ihre Reitpeitsche übersendet.

Finnischer Meerbusen. Hier wurde vor Kurzem das Gerücht verbreitet, in Deutschland hätte im vorigen Jahre eine Revolution stattgefunden.

Hohenzollern-Hechingen. Unsere Regierung hat, um dem Lande die unnützen Druckosten zu sparen, beschlossen, das „Hohenzollern" wegzulassen. — Wir sind hier sehr gespannt auf die Begebenheiten, welche sich in Preußen vorbereiten.

Digitized by Google

Meklenburg. Unſerm Volke wurde in einem heut erſchienenen Erlaſſe der Wohnſitz und das Niederlaſſungs-Recht gekündigt, da Meklenburg fortan zu einer Adels-Kolonie benutzt werden ſoll. Da der arme, bedauerswerthe Adel in den andern gebildeten Ländern Europa's nächſtens mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden ſoll, ſo dürfte dieſe Maßregel eine ſehr gerechtfertigte genannt werden.

Oldenburg. Um unſern, uns ſo theuern Fürſten zu erhalten, haben wir ihm eine Civilliſte von 180,000 Thaler und ein abſolutes Veto gegeben. Wir geſtehen ein, daß wir namentlich die 180,000 Thaler dem ärmern Theile der Einwohner gern geſpart hätten, aber es war nicht zu machen. Ohne dieſe 180,000 Thaler hätten wir keinen Fürſten mit einem abſoluten Veto erhalten und unſer braves Volk wäre ſich ſelbſt überlaſſen geweſen.

Kopenhagen. Geſtern iſt hier durch Vermittelung des preußiſchen Conſuls eine Kiſte Champagner angekommen.

Hannover. Seine Majeſtät der König iſt noch immer conſequent.

Teltow. (Von unſerm gewöhnlichen Correspondenten). Heil Dir im Siegerkranz!

Großer Bär. Unſer Wilhelm iſt in Teltow zum Mitglied der erſten Kammer gewählt worden.

Oſtſee. □ Unſre Stockfiſche haben ſich erklärt, däniſch bleiben zu wollen.

Mailand. Auf dem Corſo francesco wurde geſtern das öſtreichiſche Miniſterium vom Bamabba (Pöbel) und den Lioni's (Edelleuten) in effigie aufgehängt. Wir bedauern das ſehr.

Großer Belt.
Kleiner Belt. } Hier wird nicht gebiſſen.

Wien. Unſer neuer Kaiſer erwirbt ſich fortwährend die Liebe ſeines getreuen, glücklichen Volkes. — Geſtern wurden 10 Bürger erſchoſſen, welche ſich allerdings nicht ganz vorſichtig über einige Regierungsmaßregeln ausgedrückt hatten; 20 Andere verſchwanden. — Die Verbindung mit Rußland und die wieder aufgenommene Freundſchaft mit Metternich iſt

Digitized by Google

ein neuer Beweis von der aufrichtigen Gesinnung unsres erhabenen Adels. Wir werden nicht versäumen, bei erster Gelegenheit unsern Dank bei allen Mitgliedern desselben persönlich abzustatten. Die monarchische Staatsform ist gesichert.

London. Ihre Majestät die Königin Victoria, welche sich vor Kurzem herablassend nach dem Befinden Irlands erkundigten, erhielten gestern die etwas mysteriöse Antwort: „Immer nicht so, wie Eure Majestät fast immer."

Petersburg. Die von dem bekannten Techniker Glaßbrenner im Jahre 1847 erfundene und hier bereits eingeführte „Dampf-Prügel-Maschine" bewährt sich außerordentlich. Da die Zahl der zu Prügelnden täglich mit der beginnenden Aufklärung wächst, so hätte ohne diese Maschine dem Staatsbedürfniß keineswegs entsprochen werden können. Seine Majestät der Kaiser haben dem Erfinder Allerhöchstihr Portrait mit Brillanten zustellen lassen. Das Portrait ist bereits zurückgekommen.

Deutschland. Gestern erhielt der hier sich aufhaltende diesjährige März vom vorjährigen ein Schreiben, in welchem sich nur das Wort „Schwachkopf!" befand.

Ocean. Vom 10. März. Hier hat es gestern ein gräßliches Unglück gegeben. Die deutschen Arbeiter, welche an der Ausbesserung der Sonnenlinie beschäftigt waren, forderten höheren Lohn. Der im Auftrage der deutschen Centralgewalt hierselbst anwesende reichsmarinirte Jordan wollte sie durch eine Rede beruhigen, in der er ihnen die Zustände schilderte, welche durch die nicht ohne Belohnung gebliebenen Anstrengungen seiner Partei jetzt im Vaterlande erreicht sind. Kaum hatte er seine sehr gehaltvolle Rede zu Ende gebracht, so stürzten sich sämmtliche Arbeiter in's Meer.

Mond. † Vor einigen Tagen, als wir eine totale Finsterniß hatten, erfreuten wir uns des Besuches des deutschen Unterstaatssekretairs Bassermann. Derselbe gefiel sich hier zuerst sehr wohl, besuchte mehrere öffentliche Vergnügungsörter und klatsche lauten Beifall, als er in unserm Cirque olympique das beliebte „schnelle Umsatteln" der dortigen Künstler mitansah. Plötzlich aber reiste Herr Bassermann wieder hinunter,

Digitized by Google

indem er sich an eine eben abgehende Sternschnuppe anklammerte. Einige schreiben diesen eiligen Entschluß dem Aufhören der Finsterniß und dem Zunehmen des Mondes zu. Andere erzählen: neben ihm im Hôtel habe ein Republikaner logirt, der einen lebhaften Traum gehabt hätte.

Pecking. Unser Kaiser hielt gestern eine große Parade vor dem Ho-ho-Thore ab. Auf Commando des Oberschuhputzers (hier die höchste militairische Charge) schrieen die Soldaten 3½ Mal Hurrah. Die Liebe des Volkes zu seinem Herrscher ist dadurch auf's Unzweifelhafteste festgestellt.

Carlsbad. Unsre Stadt ist in voller Arbeit für den hierselbst in diesen Tagen stattfindenden Congreß allerhöchster und höchster Personen. Derselbe wird des Princips wegen in zwei Kammern stattfinden. In der ersten werden der Kaiser von Rußland und Oestreich, die Könige von Preußen, Baiern, Dänemark, und die Herren Windischgrätz, Metternich und Wrangel sitzen; in der zweiten die Herren Klempner Loeff, Dr. A. Schubert aus Dramburg, v. Vincke Louis Schneider, Bassermann, Thadden-Trieglaff, Prediger Sydow, v. Abel, v. Radowitz und Assessor Wagner.

Der deutsche Kaiser.

Eine Vision.

Erster Gesang.

Den Fürstenbund seh' ich in Frankfurt am Main
Sehr weise beisammen. Was thut er?
Er wählt einen Kaiser von Deutscheland sich
Mit Majorität, absoluter.

Es ist ein Mann aus dem Fürstengeschlecht,
Man sieht's an der prachtvollen Nase;
Sie schreien und schreien Hurrah und Hurrah,
Und gerathen beinah' in Extase.

Digitized by Google

Bedingung der Wahl war: Richtiges Deutſch,
Vernunft und bill'ge Regierung,
Eine höchſte Geburt, ein adliges Herz
Und bürgerliche Manierung.

Das Alles vereinigte Gottlieb in ſich,
Kaiſer Gottlieb von Deutſchland der Erſte;
Er war, als man rings die Tugenden wog,
Sehr balde erkannt als der Schwerſte.

Von Figur war er klein, die Haltung war ſchlicht,
Die Conſtitution etwas mager;
Mund, Naſe und Aug' waren freundlich und groß,
Die Beine indeſſen ſehr hager.

Digitized by Google

Das Purpurornat war ihm viele zu lang,
Er thät auch darob sich beklagen;
Dagegen sah' man mit sanftem Gemüth
Ihn Zepter und Reichsapfel tragen.

Die Krone, sie wackelte hin und auch her,
Sie war ihm zu weit auf dem Haupte,
Weshalb man, zur Sicherheit, unter dem Kinn
Sie anzuschnall'n sich erlaubte.

Auf der Brust war ein roth Schild mit Schwarz und mit Gold,
Wodurch sich die Einigkeit machte;
Die Größe des Augenblicks wurde gestört,
Weil einer der Zuschauer lachte.

Zweiter Gesang.

Und Gottlieb erhob sich und sprach: „Meine Herr'n,
Entschuldigen Sie: Ich bin Kaiser!
Und, fall's der Himmel mein Flehen erhört,
Ein guter, gerechter und weiser.

Das deutsche, das große und einige Volk,
Mein Volk hat es selbst so gewollet;
Ich bin seine Macht, seine Kraft wenn der Feind,
Der äuß're und innere grollet.

Durch göttlichen Beistand, mit Rath und mit That
Meiner hohen, durchlauchtigen Vettern
Werd' Ich immer beschirmen die feindliche Macht,
Und die Größe Deutschlands zerschmettern!

Digitized by Google

Nein, wollt' Ich ſagen: die Macht Meines Reich's
Beſchirmen, die Feinde zerſchmettern!
Durch göttlichen Beiſtand mit Rath und mit That
Meiner hohen, durchlauchtigen Vettern.

Ich hab' einen ganz neuen Bundestag auch —
Der alte, das war ein höchſt triſter, —
Und damit durch Mich nie 'was Dummes geſchieht,
Auch verantwortliche Miniſter.

Meine Krone iſt erblich und ewig, doch ſoll
Stets ein männliches Glied ſie nur tragen,
Und nimmermehr wird, deutſcher Kaiſer zu ſein,
Eine Frau und ein Jungfräulein wagen!"

Digitized by Google

Dies ernſte Geheiß ward vom Volk applaudirt,
Worauf ſich der Kaiſer verneigte,
Und, ſoweit es erlaubt das ſchwere Ornat,
Sich huldvoll herablaſſend zeigte.

„Mir ward," fuhr er fort, „'ne Civilliſte auch,
Jedoch mit möglichſter Schonung:
Dreißig Thaler pro Monat und außerdem noch
Frei Holz, frei Licht, freie Wohnung.

Ich will, ſo ſchwör' Ich, ein Bürger nur ſein,
Will bürgerlich leben und ſterben,
Und was von der Civilliſte übrig Mir bleibt,
Das ſollen die Arbeiter erben!

Die Kaiſ'rin, Mein Gemahl, aus dem Wochenbett kaum
Und noch wieder nicht recht auf den Füßen,
Sie läßt, wie der neugebor'ne Prinz Karl,
Sie herzlich und gnädiglichſt grüßen."

Dritter Geſang.

Drauf ſah' ich den Kaiſer von Deutſchland
Umarmt von dem König von Preußen,
Und vornehm und lächelnd verneigen ſich auch
Den Geſandten des Herrn aller Reußen.

Auch der Kaiſer von Oeſtreich umarmete ihn;
Es lagen ihm ferner am Halſe
Die Kön'ge von Sachſen und Würtemberg,
Und der von Bai'rn ebenfalſe.

Digitized by Google

Auch der King von Hannover ritt muthig heran
Und küßte herab ihn vom Roſſe;
Auch die Fürſten und Herzöge eilten herbei
Mit all ihrem glänzenden Troſſe.

Auch Gera, Waldeck und Lippe-Detmold
Sie hingen an höchſtſeinen Lippen;
Auch Reuß-Greiz-Schleiz-Lobenſtein-Eberswald
Thät höchſtſeine Lippen benippen.

Auch mußt' Majeſtät von Frankfurt am Main,
Von Hamburg und Lübeck und Bremen
Einen feurigen, republikaniſchen Kuß
Entgegen als Huldigung nehmen.

Drauf trug man ein Bild der Germania her,
Die küßte der Kaiſer ſehr innig;
Er küßte das ganze deutſch-einige Volk
In ſothaner Manier äußerſt ſinnig.

Digitized by Google

Und als drauf das Küſſen vorüber nun war,
Lud der Kaiſer die Fürſten zu Tiſche:
Die Kaiſerin warte ſchon mit dem Ragout,
Auch gäbe Salat es und Fiſche.

Die Fürſten aber, ſie lehnten es ab:
Sie könnten nicht lange mehr bleiben; —
Sie müßten zu höchſtihren Völkern zurück
Und Regierungsgeſchäfte betreiben.

Sie ſchieden mit Inbrunſt, indeſſen von fern
Kononendonner erkrachte;
Die Größe des Augenblicks wurde geſtört,
Weil einer der Zuſchauer lachte.

Vierter Geſang.

Der Kaiſer von Deutſchland ging nun zu Tiſch,
Und genoß dazu einen Schoppen,
Und ließ von einem Reichskammerherrn ſich
Eine Pfeife mit Varinas ſtoppen.

Digitized by Google

Fünfter Geſang.

Er rauchte und trank eine Schaale Kaffee,
Nahm Abſchied darauf von der theuern
Gemahlin, der Kaiſ'rin, denn dieſe ließ nun
Von ihrem Dienſtmägdelein ſcheuern.

Der Kaiſer, er brummte ein Lied vor ſich hin
Und ging vor das Thor promeniren;
Dort ſah er mit majeſtätiſchem Blick
Rekruten im Staub exerciren.

Er ſah, wie die Kinder beiden Geſchlechts
Im Graſe ſich ſonnten und wonnten;
Die Miniſter, ſie gingen ſtets hinter ihm her,
Damit ſie verantworten konnten.

Im Wirthshaus zum Krebſe geruhete er
Am Gerſtenſaft ſich zu erquicken,
Und griff der Kellnerin allerdurchlauchſt
In die Wangen, die rothen und dicken.

Die Kellnerin aber verſtand keinen Spaß;
Sie ſagte: Das laſſen's halt bleiben!
Sonſt werd' ich unſerm Reichskammergericht
Solche Uebergriffe beſchreiben!

Das hörten die Gäſte und ſtanden ihr bei,
Es entſpann ein Streit ſich urplötzlich;
Die Miniſter, ſie ſchoben den Kaiſer hinaus,
Weil ſeine Perſon unverletzlich.

Digitized by Google

Sie nahmen die ſämmtlichen Folgen auf ſich,
Und ſah'n ſich bald wieder im Freien;
Sie ſchüttelten ihre Köpfe darob,
Wie leicht ſich die Deutſchen entzweien.

Sie ſetzten den Kaiſer in eine Kaleſch,
Und fuhren nach Hauſe und ſpielten;
Sie ſpieleten Boſton, der Kaiſer ſah's nicht,
Wie ſie in die Karten ihm ſchielten.

Sie ſpielten Revolution und Miſère,
Bis daß die Talglichter erloſchen;
Der Kaiſer, er hatte ſchreckliches Pech,
Er verlor Einen Thaler Acht Groſchen.

Digitized by Google

Letzter Geſang.

Noch ſah ich den Kaiſer dem Schlummer ſich weihn,
Trotz des Schreiens von ſeinem Herrn Sohne;
Er trug noch die Krone, auf daß unſer Reich
Keine Nacht wär' ohn' ſeine Krone.

Er ſtand noch am Bett eine Kleinigkeit ſtill
Bei der Nachtlamp' ſpärlicher Glimmung;
Höchſt wahrſcheinlich dachte er Allerhöchſt nach
Ueber ſeine Allerhöchſte Beſtimmung.

Dann ſah' ich ihn ſchlafen ſo ſorgenlos ſüß;
Ich hörte melodiſch ihn ſchnarchen;
Er ſchlief faſt wie ein ganz gewöhnlicher Menſch,
Der größeſte aller Monarchen!

Und Deutſchland war einig und mächtig und ſtark!
Seine Völker, es war'n ſeine Preiſer!
Und alles Dieſes und Alles allein
Durch ſeinen nothwendigen Kaiſer!

Digitized by Google

O ſchöner, o lieblicher, herrlicher Traum,
Auch du biſt vorbei — ich erwachte!
Mein Arzt ſtand bei mir und lachte ſo arg,
Daß ich ſelber von Herzen mitlachte.

Im Friedrichshain.

Wie ſie ſo ſanft ruhn, alle die Seligen! Als aus den Kanonen die ſterbende Despotie brüllte und röchelte; als dieſe Seligen da unten noch ihr volles Leben muthig für Vaterland und Menſchheit einſetzten; als aus ihrem Blute ſich die Roſen des Völkerfrühlings färbten und ihr letzter Blick, der letzte Schlag ihres Herzens Freiheit! Freiheit! rief: da ahnten ſie nicht, daß ſchon nach wenigen Tagen ihr Andenken beſchimpft werden könnte! Sie ſtarben mit dem himmliſchen Lächeln der Tugend und der Ehre.

Und als wir der aufgehenden Sonne der Freiheit entgegenjubelten, und unſere Freudenthräne mit der Thräne des Schmerzes zuſammenfloß; als wir die blutigen Narben auf der bleichen Stirn dieſer theuern Brüder küßten, und ihr Haupt

mit dem ewigen Lorbeer krönten; als wir dieſe Unvergeßlichen im feierlichen Zuge nach dieſem Haine hinaustrugen, und Tauſend und aber Tauſend Seelen auf's Tiefſte ergriffen waren: da ſahen wir nicht, daß über den blumengeſchmückten Särgen unſrer Heldenbrüder ſchon die Nachtvögel der Reaction krächzten, da hörten wir bei den Poſaunentönen der Unſterblichkeit nicht das ferne Geblaff hündiſcher Gemeinheit, da ahnten wir nicht, daß hinter den letzten Leidtragenden ſchon die Geſpenſter der Sklaverei grinzten! Wir beteten das Morgengebet der Freiheit.

Und als das ganze weite Vaterland jauchzend die ſchwarz-roth-goldene Fahne ſchwang über das glorreiche Berlin; als ganz Europa uns Lorbeerkränze und Blumen für dieſe Gräber ſchickte: da ahnte Deutſchland und Europa nicht, daß die nächſten Menſchenbrüder der Gefallenen ſich im Pful tiefſter Niedrigkeit baden und verſuchen würden, Schlamm und Koth auf dieſe Gräber zu werfen! Europa ſegnete auch dieſe Helden der größten Epoche der Weltgeſchichte, unſerer heiligen Völkerſchlacht gegen die Tyrannei.

Sie iſt geſchehen die Sünde der Sünden. Wir können's Euch nicht verſchweigen, Ihr Brüder da unten, Ihr wißt es. — Die ſchöpferiſche Kraft des Menſchen erreicht ſein Ideal nicht, aber ſeine Verneinung, ſeine Gemeinheit iſt ohne Grenzen. Ihr Brüder hier oben: unſer Geiſt ſchrie Rache, aber unſer Herz ſchlägt Verſöhnung. — Da unten ſättigen ſich kleine kriechende Würmer von dem ſterblichen Theil unſrer Brüder: es ſind kleine kriechende Würmer, die an ihrer unſterblichen Ehre zehren wollen. Vielleicht giebt es Menſchen, deren Tod nur das Ende ihres Strebens iſt; vielleicht giebt es Menſchen, deren ganzes Daſein und Sein von den Würmern aufgefreſſen wird. Wer nur ſich lebt und nur ſich ſtirbt, iſt ein Raub

der Verweſung. Dieſe hier unten lebten und ſtarben für uns, für Vaterland und Menſchheit: ſie leben ewig! Sie leben in unſern Herzen, ſie leben in den Dankgebeten unſerer Kinder, ſie leben in dem Buche der Geſchichte: der Stern ihres Ruhms iſt aufgegangen in der goldenen Flammenſchrift des Himmels! In dem Buche der Geſchichte aber giebt es keine bezahlten Inſertionen, aus dem Sternengedichte Gottes ſpricht nur Schönheit und Größe, Liebe und Ruhm!

Wir ſind feierlichen Ernſtes, in unüberſehbaren Reihen hierhergezogen, um das verletzte Andenken unſrer Heldenbrüder zu ehren. Ehren wir es würdig, indem wir unſern gerechten Zorn und unſere Verachtung gegen ihre Beleidiger aufgehen laſſen in dem Schwur der Freiheit. Zu Dir, Geiſt der Geiſter, ſchwören wir, daß unſer Blut eins iſt in dem Blute dieſer Todten! Zu Dir ſchwören wir, daß ſie leben in uns und daß wir ſterben in Ihnen! Was dieſe Edlen errungen haben und erringen wollten, iſt unſre Kraft und unſer Wille! Ihre Gebeine ſind die Opfer der Tyrannei, Ihr Odem in uns iſt Freiheit! Sie ſind ſelig in uns, denn wir ſind ſelig in Dir!

So reichen wir uns denn über dieſen heiligen Gräbern der heiligen Brüder vom 18. und 19. März die Hände zum Bunde der Freiheit und Liebe. Aus dem jungen Grün dieſes Haines flüſtern die Geiſter der Gefallenen Verſöhnung. Wir haben den Zorn unſres Herzens ausgeſchüttet und das Andenken an dieſe ruhenden Helden kann nur noch entweiht werden, wenn wir die Freiheit unſeres deutſchen Vaterlandes antaſten laſſen, wenn wir uns entweihen in Dem, woran unſre Brüder geſtorben ſind.

Digitized by Google

Der neue deutsche Philister.

Diese Species der großen Menschen-Menagerie des Vaterlandes ist ungemein verbreitet. Man findet sie in allen Städten zu Hunderten, oft zu Tausenden. Der eine Philister ist immer dummer als der andere: dies ist ihr merkwürdiges Hauptkennzeichen. Außer diesem sind aber noch folgende:

a) Der Philister ist entweder von Adel und thut sich auf diese Alfanzerei noch etwas zu Gute, oder Beamter, oder er hat ein Geschäft, welches ihn anständig ernährt.

aa. Auch hat er mehrere Jungen, von deren Klugheit er gern und oft erzählt.

b) Der Philister ist zufrieden und sieht deshalb nicht ein, wozu Neuerungen sind.

bb. Der Philister sagt sehr deutlich „Gesegnete Mahlzeit!"

c) Der Philister hat früher bei dem Worte Freiheit etwas Angenehmes empfunden; er hat sogar verbotene Bücher gelesen und sich heimlich gefreut, wenn die Despotie verdammt und verhöhnt wurde. Nachdem die Freiheit aber angebrochen, ist sie ihm viel zu unruhig.

d) Im innersten Herzen wünscht sich der neue deutsche Philister wieder unter den Soldaten-, Beamten- und Polizei-Schutz der absoluten Monarchie zurück. Er spricht dies aber, wie ein Ehrenmann, nicht offen aus, sondern fürchtet sich, daß man ihm in's Gesicht lache.

e) Der Philister lebt bereits in einem freien Staate, sieht sich aber bei dem Worte Freiheit noch immer um, ob es Niemand gehört hat.

ee. Unter Jemand versteht der Philister Polizei, weshalb er sich immer umsieht, ob es Niemand gehört hat.

Digitized by Google

f) Da der neue deutſche Philiſter zu leben hat, ſo hat er kein Herz für das Elend der Arbeiter, Landleute und kleinen Bürger.

ff. Trotzdem giebt er alle Monat zwei Groſchen an die Armen.

g) Der Philiſter hält dieſelbe Zeitung, welche ſein Vater gehalten hat.

h) Unter Republik verſteht der Philiſter Mord und Todtſchlag.

i) Wenn der Philiſter von einer Volksverſammlung hört, ſo vergräbt er ſein Geld.

ii. Er hätte übrigens, wie er zu ſeiner Frau äußert, Nichts dagegen, wenn ſeinem reichen Concurrenten einmal die Fenſter eingeworfen würden.

k) Er nennt Jeden Ausländer, der nicht „im Orte" geboren iſt.

Digitized by Google

l) Falls der neue deutsche Philister gegen seinen Willen in ein politisches Gespräch geräth, so entscheidet er sich bei allen höheren Staatsfragen durch die einfachen Worte: „Nur keine Aufregung!“

m) Der Philister ist immer sicher. Sobald ihm Gegengründe fehlen, greift er zu seiner ausgebildeten Fähigkeit: grob und roh werden zu können.

n) Wenn der Philister irgend eine Satyre liest, so fühlt er immer sich getroffen.

nn. In Folge dieser Empfindung schimpft er.

o) Unter Freiheit der Presse versteht der Philister, daß Jeder so denken soll, wie Er.

oo. Daß er gar nicht denkt, daran denkt er nicht.

p) Er kann noch immer nicht die Juden für gleichberechtigt halten.

q) Unter Ordnung versteht der Philister die ganze volle Nichtswürdigkeit der alten Zustände.

qq. Seine Frau ist ganz derselben Meinung.

r) Wenn der Philister mit seinem Vetter allein ist, so leugnet er Diesem nicht, daß in der Regierung und in der Kommune noch viele Uebelstände sind.

s) In der Haushaltung des Philisters hat es der Hund viel besser als die Dienstboten.

t) Er ist immer sehr glücklich, wenn er vom „Pöbel“ sprechen kann. Diesen sucht er unter sich.

u) Am widerwärtigsten ist dem Philister das Geniale, Poetische, dagegen ißt er Erbsen und Sauerkohl sehr gern.

v) Als Wähler ist er nur im Zweifel, welchen hochgestellten Beamten er wählen soll.

w) Der Staat ist dem Philister etwas Auswendiges. Er gilt ihm als Frack, den er nur bei feierlichen Gelegenheiten anzieht.

Digitized by Google

ww. Trotzdem fällt ihm nicht ein, daß ein alter Frack ausgeklopft und gebürstet werden und man zuletzt einen neuen haben muß.

x) Aus Besorgniß vor einer Unruhe macht der Philister Unruhen.

y) Der Philister ist gewöhnlich so trocken ernst, daß man in seiner Nähe nach Luft schnappt. Oder er lacht über Rohheiten.

yy. Thränen kennt er nicht.

z) Das Hauptkennzeichen bleibt aber: Ein Philister ist immer dummer als der andere.

tz. So ist es!

Allerhöchster Briefwechsel.

Deutschland, Mai, im Jahre des Heils 1848.

a. Seine Bayerische Majestät Ludwig an Seine Königliche Hoheit den Kurfürst Friedrich Wilhelm von Hessen.

„Lieber Vetter!

Zu meinen Ohren gekommen: daß alles Teutschthums bare Hanauer, nachäffend schnöde französische Untreue, eine Volkskommission zu haben sich gebrüstet, bringt Gruß und Handschlag der Baier, teutscher Fürst teutschem Fürsten, rathend zu widerstehen, aufgeworfen das Visir, dem Pöbel, geblendeten und bald in sich rathlos, weil ohne Idee seiend, zerfallendem, denn die Erfahrung an mir Selbst gemachte, aller Nachgiebigkeit Abratherin ist. Gemeinem Andrang prosaischer Bürger

Digitized by Google

die zärtliche, poesiebrennende Herzensflamme ausgelöscht habend, war nicht genug, nicht mehr glauben wollend teutschem Fürstenwort erklären sie, unanständigen Aufruhrs voll nach der Krone greifend. Da, trotz Trotzes nicht anders könnend, unterzeichnete Ich freiwillig, aber nunmehr meiner Abstammung als Wittelsbacher bewußt, haucht in Kassels Kurfürstem stählerne Brust, stählerne Festigkeit aufmunternd, sein begeistertes Teutschwort mit Handschlag besiegelnd

Ludwig."

b. Seine Königliche Hoheit der Kurfürst von Hessen an Seine Bayerische Majestät Ludwig.

„Höchster Herr!

Die Kanaille allerdings ohne Idee sein — aber Prügel haben — gern ins Gefängniß werfen — Hochverrath nennen, bestrafen — aber geht nicht — Steine ins Schloß schmeißen — Dach abdecken — keinen andern Ausweg lassen als Entweder Oder und — Oder sehr unangenehm! Krone bleibt Krone! Jetzt keine Zeit für Poesie — Sich drein fügen — Bierbrauer regieren lassen bis die Zeiten ändern! Unserm Vetter in Sachsen wohl nicht besser ergehen mit seinem: Leben Sie wohl. Metternich noch lebt — Hoffnung!

Euer Majestät

Wilhelm."

Digitized by Google

Sehnſucht nach Russland.

Kennſt Du das Land, wo die Karbatſchen blühn,
Wo dunklen Aug's die Caviarkörner glühn,
Ein feuchter Wind her von Sibirien weht,
Die Juchte ſtill und hoch die Knute ſteht?
Kennſt Du es wohl? Dahin, dahin
Möcht' ich mit Dir, mein Thadden-Trieglaff, ziehn!

Kennſt Du das Haus: auf Schädeln ruht ſein Dach,
Von Zähren glänzt des Czaaren Goldgemach;
Koſacken ſtehn und grinſen ſo mich an:
Was hat man Dir, Du preuß'ſches Kind gethan?
Kennſt Du es wohl? Dahin, dahin
Möcht' ich mit Dir, mein Thadden-Trieglaff, ziehn!

Digitized by Google

Kennst Du das Land, wo noch Constitution
Befleckt nicht hat den alten Kettenthron;
Wo Sklaven liegen und der Galgen winkt
Jeglichem Sünder, der nach Freiheit ringt?
Kennst Du es wohl? Dahin, dahin
Geht unser Weg! O, Thadden, laß' uns ziehn!

Schreck von Kothstift.

Eine Volks-Kammer.

Personen: Erdarbeiter.
Scene: Eine sandige Gegend bei Berlin.

Allgemeiner Gesang:

Ick bin ein Deutscher, kennt ihr meine Farben?
Sie lachen schwarz-roth-jold uns an un aus!
Det vor die Freiheit meine Brüder starben,
Des is schon recht: allein es ward Nischt draus.
Drum müssen wir es wagen
Un Allens still ertragen!
Nur Muth, nur Muth! die Büchse aus der Hand!
Ein deutscher Mann übt passiv Widerstand!

Schlundowsky (zu mehr als Hundert Erdarbeitern, welche sich zur Leistung des zweiten Frühstücks gelagert haben). Kollegen! Ick als Schlundowsky, vornehmer Italiener von Jeburt — denn mein Vater diente hinten, als Hofmann, in eine italjensche

Digitized by Google

Waarenhandlung — Kollegen, ick eröffne Euch als Kammer. (Unruhe) Mithin ſtille!

Nieſe (eine Flaſche öffnend, zu Schlundowsky). Aeußre Dir!

Schlundowsky. Nation! Da Ihr Euch jrade mit innere Anjelejenheiten beſchäftigt; da Ihr frühſtückt — welches eine Thatſächlichkeit is — da Eure Karren un Schippen daſtehen un ſich wundern über Eure Anſpruchsloſigkeit in Betreff von Dienſtleiſtungen; da Ihr jrade in den jroßen frankfurter Moment ſeid, wo Ihr niſcht dhut, und da ſolche Momente bei uns ausdehnbar ſind; da wir beweiſen, wat der dummſte Jelehrte nich beſtreiten kann, deß nämlich der janze Dag aus Momenten beſteht, un da es jetzt, jejenwärtig, in dieſer Zeit, in dieſer jroßen Katzenſtrophe: da es jetzt alleweile wenijer nothwendig is, deß Eine Jejend von Berlin, wo ſich der Sand emporjeſchwungen hat zu einer Höhe, welche Brandenburg alle Ehre macht: da es, ſage ich....

Nieſe. Du, dauert die Rede noch lange?

Schlundowsky. Worum?

Nieſe. Ick meene man, ſie könnte vielleicht länger als unſere Jeduld werden.

Schlundowsky. Meine Rede dauert ſo lange wie ein Belagerungszuſtand. Sie is nämlich aus, ſobald ſie uſhört. (Fortfahrend) Da es, ſage ich, jetzt weniger nothwendig is, deß eine ſolche Jejend von Sand uf die anderen Jejenden von Sand jleichmäßig vertheilt un Brandenburg dadurch noch flacher jemacht wird, als deß Wir, die wir als Volk alleweile mitrejieren, uns politſch unterrichten, ſo ... ſo ... ſo ...

Nieſe. Na uf den Schluß bin ick neujierig!

Schlundowsky. .... ſo wollen wir uns jetzt unterrichten!

Nieſe. Det war ſehr jeiſtreich. Sehr jeiſtreich! Früher

kränkelte Dein Verſtand immer, aber jetzt ſcheinſt Du Dir von den Doctor Andreas Sommer behandeln zu laſſen.

Utehacker. Na ja! politſch unterrichten, aber: man keene Repoblik!

Aufſeher Paatſch (ſteht auf und ſpricht zur Verſammlung). Ick jloobe man nich, meine Herren, deß uns der Majeſtrat eijentlich zu dieſe Beſtimmung hier anjeſtellt hat. Ick jloobe nich, deß er uns vor dieſe Ausbildung in de höhere Staatswiſſenſchaften Zehn Silberjroſchen Diäten beſtimmt hat. Es is möglich, aber ick jloobe es nich. Ick jloobe, der Majeſtrat hatte mehr diejenige Anſicht, deß wir uns mit Schippen und Karren beſchäftigen ſollten. Bürjer! des is meine Meinung! Ick beſtehe aber überjens nich druf, ick füje mir ſehr jern, wenn die Majoreteet vor den Unterricht is. (Setzt ſich).

Schrippe (ſteht auf). Bürjer! Der ehrenwerthe Redner vor mir is 'n Schaafskopp. Der Majeſchtrat kann allerdings die Anſicht jehatt haben, deß wir uns mit Schippen un Karren beſchäftigen ſollen, des kann er! Aber jejenwärtig kommt et daruf an, deß man jejenſeitig ſeine Anſichten austauſcht, deß man ſich vereinbart! Der Majeſchtrat jing von die Idee aus, deß bei die neue Freiheit un Jleichheit erſcht der Boden jleich jemacht werden müßte, denn frei is dieſer Boden, er hat keene Laſten zu dragen, et inkommedirt ihm nich de jeringſte Flanze. Wir aber ſind der Meinung, deß erſcht die Menſchen jleich jemacht werden müſſen, un da wir, wenn wir uns mit den Majeſchtrat verſtändigen ſollen un wollen, uns erſcht ihm jleich machen müſſen, ſo müſſen wir ooch vorläufig Niſcht unternehmen, ſondern blos unſere Meinungen austauſchen. (Setzt ſich unter allgemeinem Beifall.)

Schlundowsky. Et kommt nu zuerſt daruf an, deß

wir uns eine Tribiene machen. Det jeht janz leichte: wir machen eine Erhöhung von Sand un legen oben zwee verkehrte Karren druf, da kann Jeder de schönsten Reden druf halten, un seine Karrjeere als Staatsmann machen. Also, wer'n juter Staatsbürger is, hilft mir! (Nachdem die Tribüne vollendet) So! (Er steigt hinauf.) Nanu is et nothwendig, deß wir uns einen Präsedenten wählen. Nation, wer soll Euer Präsedent sind?

Polker. Ick bin sehr für Unruh'n.

Utehacker. Ne, det führt zu de Repoblik, un ich bin vor Friedrich Wilhelmen Vierten, was janz jut is.

Boomkwark. Na ja, aber Friedrich Willem der Vierte kann doch hier nich Präsedent von uns Rehberjer sind! (Er trinkt) Der Eene Des un der Andre Des!

Viele Stimmen. Schlundowsky, Schlundowsky!

Schlundowsky. Nation, ick danke Euch vor Dein Vertrauen, wat ick so jut rechtfertijen werde zu bemühen, mir zu bemühen verdienen, ne! mir zu bedienen vermühen werde . . . .

Niese. Du verhedderst Dir in Deine Verdienste un Bemühungen.

Schlundowsky. Nochmal! Nation, ick danke Dir vor Euer Vertrauen, (sehr langsam) wat ick mir — zu verdienen — bemühen werde wie der beste Fürscht.

Polker. Um Jottswillen nich!

Schlundowsky. Also ick nehme die Wahl an, unter die Bedingung, deß ich mir ablösen lassen kann. Denn im Fall mir mal so is, deß ich Euch nich präsidentiren kann, denn habt Ihr doch einen Vice. Un ein Vice dhut dieselben Dienste wie ein wirklicher.

Polker. Stille! (steht auf) Ick habe wat zu sagen.

Digitized by Google

(stopft seine Pfeife) Ick stoße die Wahl um. Nachher! Später! Ick will mir man erst meine Feife anstechen. (Er schlägt Feuer) Ick stoße die Wahl um. (Er geht zur Tribüne) Freue Dir, Tribiene, et naht ein Redneer! Ick bedaure man blos die Menschheit, deß hier in'n Sand keene Steenejrafen sind, die mir nachschreiben. Wat würde Frankreich dazu sagen! Uf diese Weise aber, wie anjetzt, fallen meine Reden in den Sand.

Mehrere Stimmen. Zur Sache! Zur Sache!

Polker. Sachte, sachte Det is hier unsere erste Kam-

Digitized by Google

mer un da heeßt et vor allen Dingen: Jeduld. (auf der Tribüne) So! Mach' mir mal Platz, Schlundowsky. Du kannst nich neben mir stehn bleiben, wenn ick rede, weil ick bei meine Reden mit de Hände wirthschafte, wat man in der höhern Polletiek deklamiren nennt. Nanu Rede! Männer und Staatsborger! Ick, Aujust, Joseph, Maxemilian Polker, stoße die Wahl um! Worum? Weil sie direkt is. Hör' es, Europa: weil sie direkt is! Dieses in seine Konserkwenzen führt, wie de Voß'sche un de neue Preuß'sche sagt, zu de rothe Republik, wo der Diebstahl ein Eijenthum is. Hör' es, Europa! (zu Schlundowsky) Vor Steenejrafen hättste wirklich sorjen müssen! (zur Versammlung) Der Mensch is kein direktes Jeschöpf! Der Mensch wird immer erst durch Vatern un Muttern, un darumwejen kann er auch nich direkt wählen. Auch is er kein dummes, wildes Vieh wie die neue Preuß'sche (er paßt, damit seine Pfeife nicht ausgehe) sagt, sondern ein jesittertes Wesen mit andre jesitterte Wesen zusammen, un also folglich muß seine Freiheit en Bisken beschränkt werden, un wenn man Allens jenau bedenkt un sich an das erhabene Beispiel der weisen Natur hält, so muß .... erschtens der Mensch 30 Jahr alt sind, weil er, natürlicherweise, mit 30 Jahr mehr Verstand hat als mit 29, indem er ein Jahr älter jeworden is. Zweetens muß der Mensch männliche Jattung sind, denn ein Mensch weibliche Jattung wird niemals ordentlich wählen, weil derselbe theils durch Küche, Stuben-, Näh'-, Strick- und Mutterpflichten vom Staat zurückjehalten wird. Drittens muß der 30jährige Mensch männliche Jattung 500 Dhaler jährliches Einkommen haben, weil dies in der Natur bejründet is. Viertens muß der 30jährige Mensch männliche Jattung mit 500 Dhaler jährliches Einkommen eine Zeit lang an einen Ort jelebt haben, weil er ja sonst nich

Digitized by Google

wiſſen kann, wie die Int'reſſen ſtehen. So wie kein Boom Früchte dragen wird, wenn er nich eine Zeit lang an einen Ort jeſtanden hat. Fünftens muß der 30jährige Menſch männliches Einkommen mit 500 Dhaler jährliche Jattung, der eine Zeit lang an einen Ort jelebt hat, ſeinen Keenig lieben, weil ſonſt die Staatsform nich jeſichert is. Sechſtens endlich muß derjenige Urwähler, nachdem er noch zuvor nachjewieſen hat, deß er keen Almoſen empfängt un niemals was verbrochen hat un bei Verſtand is, bevor er einen Wahlmann wählen darf, der des Recht hat, mit de andern Wahlmänner zuſammen einen Deportirten zu wählen, ſechſtens endlich muß dieſer 30jährige Urwähler, männliche Jattung, der 500 Dhaler Jehalt, der eine Zeit lang ſeinen Keenig jeliebt un an einen Ort jelebt hat, ſein Wort an Eidesſtatt jeben, deß er Allens Recht findt, wat Brandenburg-Manndeibel jedhan hat un noch ferner dhun wird, damit nich wieder durch Proteſte des Land in eine handelunjewerbenieder drückende Aufrejung un Züjelloſigkeit verſetzt wird. Darum ſtoße ich die direkte Wahl von Schlundowsky ohne Senſus um. Hör' es, Europa! (Er verläßt die Tribüne unter lautem, langanhaltendem Beifall.)

Viele Stimmen. Schlundowsky bleibt!

Nieſe. Sehr bleibt er!

Polker. Kinder, nehmt Verſtand an, wählt indirekt mit einen Senſus!

Alle. Ne! Ne!

Polker. Ick jehe nich von mein Princip ab. Ick ſtehe un falle mit de indirekte Wahl mit die jenannten Senſüſſe!

Nieſe (wirft ihn in den Sand). Denn fällſte, denn is't noch ſo!

Polker (langſam aufſtehend). Des is was anders; wenn

es der alljemeine Volkswille will, will ich ooch, denn is es in de Ordnung. Schlundowsky is Präsedent. Aberscht nu komm' ick uf de Hauptsache. (Er steigt auf die Tribüne.) Aber erscht will ick mir mal meine Feife wieder anbrennen; die is mir, als ick vorher jejen de Majoreteet unterlag, ausjejangen. (Er schlägt Feuer.) Det eilt ja Alles nich; wir haben ja Zeit; wir con — (er paft) — con — schti — tuieren uns ja erscht. So! Nanu, wat ick sagen wollte: nanu frägt et sich zuerscht, ob Schlundowsky erblich sinn soll? Nämlich ob wir ihm hier oben lebenslänglich anjestellt haben, un ob seine Kinder ooch Präsedent sind, det heeßt blos de männliche Folje? In diesen Falle würde ick daruf antragen, deß Jungens unter zehn Jahren nich Präsedent sein derfen.

Mehrere Stimmen. Dummes Zeug! Runter! Wenn uns Schlundowsky nich mehr jefällt, nehmen wir'n Andern!

Polker. Jut, ick ehre de Majoreteet. (Er steigt hinunter.)

Grieneberg. Ick war nich unter de Majore; ick war minorenn, ick will einen erblichen Präsedenten mit männliche Nachfolje.

Nieſe. Uebergens weibliche Folje wäre ooch nich janz übel. Wenn hier so'n hübschet Mamsellken Präsedent wäre, denn würd' ick sehr oft einen Antrag stellen.

Polker (steigt wieder auf die Tribüne). Meine Herren, Ihr habt det mit de indirekte Wahlen übereilt; Ihr habt mir meine Wahlmänner zu sehr über't Knie jebrochen. Ihr seid nich alle so politsch jebild't wie ick, denn ick war verjangent Monat noch Stiebelputzer un habe Harkorten un Meisebachen jewichst un ausjekloppt.

Grieneberg. Det is wat anders; denn hab' ick alle Achtung vor Dir.

Digitized by Google

Polker. Et war jrade wie die Wahlen waren, un da is mir von Harkorten un Meiſebachen öfters en Portovöllje überjeben worden. Ick bitte mir deshalb als Exelendz zu betrachten. Ick habe ooch jetzt wieder viele Ausſicht, Miniſter zu werden.

Nieſe. Wo ſo?

Polker. Weil det Unterſuchen jejen de Demokraten in de einzelnen Myſterien ſo viel Zeit wegnimmt, ſo ſoll en apartet Verfolgungs-Myſterium injerich't werden, un wahrſcheinlich werde ick des kriegen un Meiſebach mein Unterſtaatsſekertair werden.

Grieneberg. Du Miniſter! Ne, juter Junge, als Miniſter jiebt et doch manche eekliche Nuß zu knacken — weshalb man ooch jerne wieder en Eichhörneken hätte — wozu jute Weisheitszähne jehören, un Du ſollſt jrade unter die Sorte mehrere ſehr hohle beſitzen.

Schlundowsky (ärgerlich). Det is keen Parlement, det is Unterhaltung.

Grieneberg. Na, na, Fritze, man nich eeklich werden! Willſte uns etwa vertagen oder verlejen? Worum ſoll'n en Parlement nich ooch unterhaltend ſind? Det wird alleweile unter die kleenen Würmer Menſchen ſo ernſt in Europa, als ob ſe Sonne, Mond un Sterne rejieren könnten. Immer rejieren, immer rejieren, lauter Sorje un Krieg un Dodtſchlag um't Rejieren, un eegentlich rejiert ſich Allens alleene. Det verdammte Wichtigdhun! Heute is Eener noch ſo ernſt, un ſchneit noch ſonne erhabene Miene: morjen is er dodt, er weeß nich wie. Man hat ſojar Beiſpiele, det en Profeſſer jeſtorben is.

Polker. Oh, det is noch jar niſcht: ick habe ſojar mal einen dodten Jeheimerath jeſehen.

Digitized by Google

Nieſe. Wie ſah'n der aus?

Polker. Dodt.

Grieneberg. Een Jeheimerath dodt? Ach, det is noch jar niſcht! Ick will Dir ne janze Maſſe dodte Jeheimeräthe zeigen, die noch lebendig ſind, die noch uf de Straße umherjehen un mit'n Kopp ſchüddeln.

Nieſe. Wie ſo mit'n Kopp ſchüddeln?

Grieneberg. Weil ſe jar nich bejreifen können, wie ſich Jottes ſcheene Jeheimerathswelt mit een Mal ſo verändern konnte.

Schlundowsky (ſehr ärgerlich). Ick habe ſchon mal jeſagt, det det keen Parlement is.

Schrippe (ſchreiend). Wenn nu nich endlich en Parlement zu Stande kommt, denn werde ick den juten Vater Wrangel um 20,000 Mann Infanterie bitten!

Aufſeher Paatſch. Wollen wir vielleicht lieber arbeiten?

Schlundowsky (höchſt zornig). Stille!!! Du haſt nich um't Wort jebeten, un zu ſonne dumme Bemerkung hätt' ick Dir't ooch nie ertheilt.

Polker. Ick unterſtütze den Präſedenten. Wir ſind Erdarbeeter, wir dürfen jejenwärtig nich arbeeten. Alle Wühlereien ſind verboten.

Nieſe. Um ſo mehr, als wenn wir lange wühlten, wir vielleicht uf de Jrundrechte ſtoßen könnten, un det ſoll keen Preuße, weil Preußen jeſetzlich nich mehr exiſtirt; weil der Keenig im März ſelbſt jeſagt hat, det Preußen in Deutſchland ufjejangen is. Un wenn nu Preußen in Deutſchland ufjejangen is, denn kann et ooch nich noch aparte die deutſchen Jrundrechte anerkennen, denn ſind ſe ſchon ſeine, ohne det irjend eine Rejierung darum zu fragen is.

Digitized by Google

Schlundowsky. Stille!!!

Utehacker. Man keene Repoblik!

Schlundowsky. Et kommt jetzt blos daruf an, worüber wir verhandeln. Hat Keener keenen Stoff nich?

Löhmann (hält eine Flasche hoch). Hier!! Bei mir is immer Stoff vorhanden.

Schrippe. Dieser Stoff jehört nich in des allerhöchste Staatsleben, in die Alljemeinheit. Des sind Persönlichkeiten. (zu Schlundowsky, indem er langsam aufsteht) Ick wünschte Tribiene.

Schlundowsky. Der jeehrte Abjeordente von de Neue Friedrich-Straße hat des Wort.

Schrippe (auf der Tribüne). Meine Herren! Mit Jott, für König un Vaterland! (Er steigt unter dem Beifall der Versammlung langsam hinunter.)

Schlundowsky. Hat der jeehrte Redner weiter Nischt zu sagen?

Schrippe. Ne! (Er legt sich wieder zu seinen Collegen.)

Schlundowsky. Et is wenig, aber es muß Jeder seinen Willen haben.

Löhmann (besteigt die Tribüne). Ju'n Moorjen! Ick stelle den Antrag, det wir über diese Anjelejenheit zur Tagesordnung überjehen.

Niese (vom Platz aus). Det is en Unsinn! Wir liejen hier ruhig in'n Sand, also bejreif ick nich, wozu wir noch extra zur Tagesordnung überzujehen brauchten! Der jeehrte Redner scheint jar nischt von Conschtetution zu verstehen, denn sonst würde er nich sonne dämliche Bemerkung machen.

Löhmann (heftig). Ick brauche nischt zu verstehen! Ick bin von den Preußenverein als Deeptirter ufjestellt un

jewählt, mithin hatt' ick det Recht, einen Antrag uf Tagesordnung zu ſtellen.

Jeetheken. Det wird aber ufhalten, wenn hier Viele ſind, die niſcht verſtehen.

Polker. Des ſchadt niſcht, des is jerecht. Es müſſen hier Viele ſind, die niſcht verſtehen. Die Abjeordenten ſind dazu da, deß alle Klaſſen von't Volk vertreten ſind. Un da nu ſehr viele ſonſt jutjeſinnte un patreotiſche Bürjer exiſtiren, die jar niſcht von Polletiek verſtehen, ſo wären dieſe Menſchen alle nich vertreten, wenn alle Abjeordenten wat von Polletiek verſtänden.

Löhmann. So is es! Ueberjens bin ick müde von det Jeſetzjeben. Ick leje mir jetzt uf de rechte Seite un ſchlafe.

Polker. Jut, det dhu' Du. Wenn't Zeit zum Trampeln mit de Füße un zum Jrunzen is, denn wer ick Dir wecken. Ueberjens — (zu Schlundowsky) Präſedente, ſchwinge mal de ſchwarzrothjoldne Fahne: ick kommel (Er ſteigt auf die Tribüne und ſieht ſich, während er gemüthlich ſeine Pfeife raucht, die Verſammlung an.)

Grieneberg. Nanu??

Polker. Stille! (zum Präſidenten) Fahne ſchwingen! (raucht) Damit mir Keener nich ſtört. Es kommt eine längliche Rede, denn wir müſſen ooch Reden haben; des bloße Sprechen un Schwaddroniren, des is keene Conſchtition. (Nach mehreren Zügen aus der Pfeife.) Ick habe mir vorbereit't; Ihr könnt Euch uf was jefaßt machen. (zum Präſidenten) Wie jeſagt, et is ewig ſchade, det wir keene Steenejrafen hier haben, denn nanu wird det, wat ick anjetzt reden werde, vor de Weltjeſchichte verloren jehen, während det, wat in de vorje Nationalverſammlung der Schlächter

Pieper und andere noch ſchlechtere minneſterielle Abjeordente jeſagt haben, vor de Ewigkeit uſbewahrt is un zwar ſo, deß der Knochenhauer Pieper, als er ſich vor Collejen aus dem Volk rettete, un ſeinen Abtritt aus de rechte Seite nahm, bei ſeine Rettung ſeine ſämmtlichen Reden vorfand. (Bravo!) Nanu kommt et. (Lebhaft geſtikulirend) Meine Herren! (Pauſe) Ueber dieſe Staatsidee „meine Herren!“ ſind alle Depetirten von alle Seiten einig. Meine Herren! Die Jeſchichte der Menſchheit bejinnt nach Moſeſſen un mehreren andern Sachverſtändigen mit der Erſchaffung der Welt von Seiten Jottes. Meine Herren! Als Allens da war bis uf Holz un Miethe, nämlich als aus den Chaochs ſich die Welt jeſtaltete und Sonne, Mond un Sterne, Waſſer un Likör, Erde, Jemüſe, jrüne Beeme, Jardeleutnants, ſaure Jurken un Vögel un Thiere jeſchaffen waren: ſiehe, da fehlte der Menſch! Da kam Jott!....

Stieber. Zur Sache!

Polker. Richtig! Da kam Jott und machte ſich Klöße, nämlich aus Erde, einen Kloß vor Adammen und einen vor ſeine Frau, die Eva'n. (mit Feuer) Meine Herren! Der Menſch war da, damit die Welt einen Zweck hatte un die Welt war da, damit der Menſch einen Zweck hatte! So ſtanden die Sachen!

Löhmann. Na, hat denn Jott jar keenen Zweck jehabt?

Polker. Stille! Davon is nich die Rede! (fortfahrend) Als nu Adam ſeinen Zweck hatte, ſo vereinbarte er ſich eines Vormittags mit Eva, in Jemeinſchaft die Freuden eines Paradieſes zu jenießen. Hieraus entſprang der erſte Staat. Es war die Republik, denn alle Menſchen konnten dhun was ſie wollten, weil Jott die Pollezei nich erſchaffen hatte,

Digitized by Google

ſondern dieſe erſt ſpäter erfunden wurde. Außerdem fehlte es auch an einen König, deſſen Erſchaffung ebenfalls von Jott aus Zerſtreuung überſehen war. Sämmtliche Staatsjeſchäfte des Paradieſes wurden in Einer Kammer abjemacht, bis endlich der Sündenfall eintrat und ſämmtliche Anweſende nach und nach zur Monarchie überjingen. Die zur Monarchie nothwendige Herrſchaft kam ſo, deß Madam Adam zuerſt von einen hoffnungsvollen Knaben entbunden wurde und nun Eva ebenfalls ihren Zweck erkannt hatte, ſo deß es bald ringsumher von Menſchen wibbelte un kribbelte, und da ooch dieſe bald ihren Zweck erkannten, ſo kam es zur Bevölkerung. Meine Herren! Man ſchaarte ſich nu, damit nich Alles wie Kraut un Rüben durcheinander wirthſchaftete, um den Klügſten un Aelteſten un Reichſten, un ließ den befehlen, un uf dieſe Weiſe haben ſich des nu die Menſchen anjewöhnt, deß ſie ſich nich ſelbſt beherrſchen können.

Nieſe. Des is ne ſehr ſcheene Rede! En Bisken confuſe ſcheint ſe mir zu ſind, aber ſonſt nett. Manches hört ſich wirklich wie'n Jedanken an.

Polker. Stille! — Meine Herren! Sie lernen aus dieſer Jeſchichte der erſten Bejebenheiten Des, was Sie brauchen, um meinen Antrag auf zwei Kammern un auf eine erſte Kammer mit Adel zu verſtehen. Nämlich Sie haben jeſehen, deß ſo wie des Paradies verloren war durch Bevölkerung, deß ſich da die Menſchen aus die eene Kammer in zwee theilten un ſich ſelbſt in Kluge, Alte un Reiche un in Dumme, Junge un Arme. Aber ooch in Adliche un Bürjerliche. Denn Adam war Erb- un Jerichtsherr vom **Paarradies, es jehörte ihm und ſeine Jemahlin janz alleene, un des Bürjerthum is natürlich erſt durch den Sündenfall entſtanden. Wollen wir nu alſo unter uns hier mo-**

Digitized by Google

narchisch sind, un davor hat sich die Majooretet ausjesprochen, so müssen wir ooch zwee Kammern aus uns machen, un zwar eene, die erste, aus lauter Alte, Reiche un Kluge un Adliche, damit wir die Welt so halten, wie se Jott jewollt hat, un damit wir nach un nach wieder en Paradies herstellen können, denn das Paradies ist die historische Jrundlage aller Menschen un Staaten. Meine Herren: *des is mein Antrag!* (Er verläßt die Tribüne unter donnerndem Beifall, seine Freunde umringen ihn mit Glückwünschen.)

Löhmann. *Sehr breit* war Deine Jrundlage. Ick wär' bei eenzjer Haar bei injeschlafen!

Polker. Andre Jründe weeß ich nich für zwee Kammern.

Schlundowsky (schwingt die Fahne). Stille! Der Antrag zerfällt in zwee Theile. Ick frage also erst: *will die Versammlung zwei Kammern?*

Nieſe. Ick schlage vor: *drei!* Wir werden sonst nich *Platz haben.* Wenigstens muß noch en Alkofen bei des Logis sind.

Schlundowsky. Dämelsack! — Ick frage also: *will die Versammlung zwei Kammern?* Wer davor is, nicke mit'n Kopp. (Fast Alle nicken.) Die Majoretät is davor. Ick stelle nu die zweete Frage, ob wir nämlich in die erste Kammer blos Reichthum un Adel nehmen wollen?

Löffel. Det jeht nich! Darüber können wir noch nich abnicken! Erscht müssen wir wissen, ob sich welche von uns dazu herjeben (sich verbessernd) — ob welche von uns die nothwendjen Eijenschaften haben. Wer det jloobt, der muß vortreten un sich über seine Verhältnisse und seine Prinzipen äußern. Der Präsedent hat denn darüber zu entscheiden, ob er fähig is oder nich. (Allgemeine Beistimmung.)

Schlundowsky. Jut! Denn bitt' ick die Herren, die

Digitized by Google

in de Erſte Kammer rin wollen, vorzutreten und ſich zu äußern.

Kloppe. (ſteht auf, nimmt ſeinen Federhut unter den Arm, brüſtet ſich, zieht eine ſehr verachtende Miene und tritt langſam und gravitätiſch vor die Tribüne) Ick bin der Baron Edler von Kloppe, früher bei de Jarde uf Ehre, Vollblut, mir nich mit jemeine Wiſſenſchaften abjejeben, jejenwärtig 8000 Thlr. Einkommen, zwei Dutzend Ahnen, Jeſinnung äußerſte Rechte. (Viel Gelächter)

Schlundowsky. (ſchwingt die Fahne) Ruhig! (zu Kloppe) Der Baron Edler von Kloppe kommt in de Erſte Kammer. Weiter!

Löhmann (in derſelben Weiſe wie Kloppe vortretend). Ick bin der Jraf von der Löhmann auf Löhmannsburg, Ritterjutsbeſitzer in den Jefilden Hinterpommerns. Ick beſitze Jeld wie Heu un Verſtand wie Stroh, 17 bis 19 Ahnen, Beſitzer des rothen Piepvogels vierter Klaſſe, Jeſinnung: reene Monarchie mit einer ſtarken Knute, wollt' ick ſagen: Krone. Tendenz: Mit Jott für König und Vaterland. Der 18. und 19. März iſt ein Schandfleck in der Jeſchichte Preußens. (Helles Gelächter, jubelndes Bravo)

Schlundowsky. Herr Jraf von der Löhmann auf Löhmannsburg aus den Jefilden Hinterpommerns: Sie können ſojleich in de Erſte Kammer treten.

Löhmann (erhebt ſeine Fauſt gegen die Verſammlung). Euch bürjerliche Kanaillen un demokratſche Wühler wollen wir Revolution machen lernen, wart't man! Euch woll'n wir ſchon wieder runter kriejen, man Jeduld!

Alle (lachend). Bravo, bravo!

Utehacker. Man keene Repoblik!

Meier (in derſelben Weiſe wie Kloppe und Löhmann vortretend).

Digitized by Google

Ich bin der Jeheimerath von Meier-Meierowitſch, Jeldſack, in der Jejend des Herzens zujebunden. Jeſinnung: jemäßigter Rückſchritt, wiewohl ich mir jejen alle Reaction verwahre. Meine politſche Idee is die wrangelſch-brandenburgſch-manteufliſche Monarchie auf chriſtlich-hengſtenbergſcher Jrundlage. Wejen de Octrojierte bin ick vor Reviſion. Princip: Jewalt jeht vor Recht.

Nieſe. Ick interpellire den Candidendaten! Wie denken Sie über die Arbeet, ſociale Frage, Hunger?

Meier. Je mehr die Noth ſteigt, je mehr Soldaten müſſen herbeijezogen werden, weil ſonſt Ruhe un Ordnung nich möglich ſind. Ueberjens is des durch die Soldaten ihre blauen Bohnen noch die beſte Art, den Hunger zu ſtillen, weil in dieſem einzijen Falle der Hunger nich wieder kommt.

Schlundowsky. Herr Jeldſack, Jeheimerath von Meier-Meierowitſch, Sie können ſojleich in de Erſte Kammer treten. Weiter hat ſich Keener jemeldt; et ſind man drei Mitjlieder.

Volker. Det ſind ooch jenug, ſchon mehr als zu ville.

Grieneberg. Det heeßt: det wir keenen Pfaffen drinn haben, det is doch ſchade. Der jehört unbedingt dazu, um den Kohl fett zu machen. (auf der Tribüne) Nanu möcht' ick die Verſammlung blos fragen, ob ſie will, det die Mitjlieder unſrer erſten Kammer Tagejelder kriejen ſollen?

Nieſe. J Jott bewahre, ooch noch Dagejelder! Die arbeeten vor de Nacht, die kriejen keene Dagejelder!

Alle. Ne, ne!

Schlundowsky. Na aber Kinder, mit blos drei lumpje Mitjlieder können wir doch keene erſte Kammer machen? — Der Abjeordente Kroſenberg von't Voigtland hat det Wort.

Digitized by Google

Krosenberg (besteigt die Tribüne). Meine Herren! (Er schnaubt sich die Nase) Meine Herren! Ich bin janz derselben Meinung, wie der jeehrte Präsedent. (Er verläßt die Tribüne unter lautem Bravoruf; seine Freunde umringen ihn glückwünschend; Lange Aufregung. Der Präsident bemüht sich vergebens, die Ruhe herzustellen.)

Schlundowsky (die Fahne schwingend). Stille!! Stillee!!! Ruheee!!!! (schreiend) Meine Herren, verjessen Sie nich Ihre Würde! Janz Deutschland, janz Europa sieht uf uns! (Tiefe Stille)

Nieße. Ick will blos noch mal interpelliren! Mir interpellirt so: ick kann't mir nich mehr länger ufhalten!

Schrippe. Wat is det: interpelliren?

Nieße. Det weeßt De nich mal un biſt Deportirter? Interpellirt, det is, wenn een Deportirter jrade weiter nischt weeß, un ein Miniſter ihm aus Rückſichten nich daruf antworten kann.

Schlundowsky. Na nu interpellire mir mal!

Nieße. Die Kammer hat lange jenug jedauert, et is Zeit, deß wir Mittagbrod eſſen. Ick interpellire alſo, worum der Präſedent nich die Verſammlung ſchließt?

Schlundowsky. Daruf kann ick Dir aus Rückſichten nich antworten.

Polker. Et is noch 'ne Viertelſtunde Zeit un ick weeß, deß ſich unſer Präſedent 'ne Kammer-Eröffnungsrede uffeſchrieben hat. Ick ſchlage vor, deß er uns Die noch hält, un uns denn ſojleich vertagt.

Alle. Ja, ja!

Schlundowsky. Schön! Da es der alljemeine Volkswille is, ſo werde ick meine Rede leſen.

Digitized by Google

Meine Herren Donquixote der Jeheimeraths-Kammer! Oedle Abjewrangelte der Volkskammer! Da ich, Schlundoweky, ſehr verlejen bin, was ich Ihnen von dieſen Thron herab ſagen ſoll, ſo werden Sie jefälligſt bemerken, deß ich Nicht ſage. Et ſind Ereijniſſe vorjekommen, welche paſſirt ſind. In Folje döſſen is Manches vorjefallen. Die Hauptſache war, deß aus Eene Kammer zwee jeworden ſind, un dieſes is mich jeglückt. Ohne Ordnung un Jeſetz is keene Freiheit möglich.

Ich werde Ihnen eine Verfaſſung vorlejen, die ſich jewaſchen hat. Nämlich mit ſchwarze un weiße Seefe. Der Adel is noch nich 'rausjejangen. Außerdem is noch mancher andre Jucks drinn jeblieben, weshalb Sie mit meine Rejierung, die an alten Waſchweibern keunen Mangel leidet, weitere Reibereien veranlaſſen können. Jucks, der mir jefällt, bleibt drinn. Ohne Ordnung un Jeſetz is keene Freiheit möglich.

(Die rechte Hand über die Augen haltend) Mit die Lage der Arbeiter bin ick zufrieden, weshalb ick ſie jar nich erwähne. Meine Rejierung hat dafor zu forjen jewußt, det et ruhig jeworden is un die Klagen ſchweujen. Die hohen Ohren meiner Umjebung konnten den ewijen Spektakel nich länger aushalten. Die Knüppel, welche rund um Ihnen 'rum uffeſtellt ſind, müſſen noch bleiben, weil noch keene Ruhe herrſcht, obſchon ick ſo eben jeſagt habe, et herrſchte Ruhe. Sollte die Ruhe jeſtört werden, ſo wird die Knüppel-Weisheit meiner Rejierung zu octrojieren einnehmen, worauf ſich des Uebrije finden wird. Ohne Ordnung un Jeſetz is keene Freiheit möglich.

Die Pollezei des Landes bejinnt ſich wieder zu befeſtijen; der beſte Schutzmann eines Staates bleibt indeſſen ſein Keenig. Sollte die Pollezei behufs ihrer weitern Be-

Digitized by Google

feſtijung noch mehr Stricke jebrauchen, ſo wird ſich meine Rejierung verdoppeln. Der beſchränkte Unterthanenverſtand, welcher ſich zu meinem tiefen Schmerze durch Untreue verloren hatte, wird ſich mit Hülfe meiner braven Knüppler wieder einfinden, und mit ihm mehrere mir erjebene Perſonen, welche die alljemeine Unjeſetzlichkeit des verfloſſenen Jahres nich verdragen konnten. Trotzdem, meine Herren, werde ich niemals was dajejen haben, deß Sie die Voſſiſche Zeitung leſen. Ohne Ordnung un Jeſetz is keene Freiheit möglich.

Die Wiederhörſtellung des deutſchen Bundesdages liegt mich, Schlundowsky'n, ſehr am Herzen. Die Reichsjewalt hat mit röthlichem Eifer dahin jewirkt, un ich ſelbſt werde keine röthliche Opfer ſcheuen, dieſes jroße Ziel zu erringen. Sollten dabei einige Dauſend jlückliche Deutſche niederjemetzelt werden, ſo hat dieſes niſcht zu ſagen, indem Vorrath is. Es hat ſich nämlich durch die Erfahrungen der letzten Zeit herausjeſtellt, deß Andersdenkende, nachdem ſie dodtjeſchoſſen waren, ſich den Maßnahmen der erleuchteten Fürſten nich mehr obponirend jejenüberſtellten, und dieſe daher Recht behielten. Ohne Ordnung un Jeſetz is keene Freiheit möglich.

Mit Rußland ſtehe ich in den allerfreundſchaftlichſten Beziehungen. Die vielen Fäden der Liebe und der Jeſinnungsjleichheit haben unſre Kabernette zu einen ſtarken Bund vereinbart. Mit Oeſtreich verſtehe ich mir ſehr jut, ohne deß es zu merken is. Wat Dänemark betrifft, ſo wird meine Rejierung Allens dhun, deß Ruheſtörer Jelejenheit finden, zur Ruhe zu kommen. Durch meine anjenehmen Verhältniſſe mit die Republiken Nordamerika, Schweiz un Frankreich is die ſtarke Monarchie nirjend erſchüttert worden. Ohne Keenig is keene Freiheit möglich.

Digitized by Google

Meine Herren Donquixote, Jeheimeräthe un Abjewrangelten! Et hat Manches for ſich, deß Sie hier zuſammenjekommen ſind; die Hauptſache bleiben aber immer meine erhabenen Knüppel, womit ich mir ſchon nach un nach meinen Staat un mein jeliebtes Volk erobern werde. Da Dieſes aber ſehr viel Jeld koſtet, ſo bitte ich, mir ſolches in Maſſe zu bewilligen, wojejen ick mit Ordens ebenfalls nich knauſern werde. Jott un ſein Sohn Jeſus Chriſtus mögen Ihre Berathungen leiten, jleichermaßen ooch die heilige Jungfrau Maria. Im Uebrijen wird ſich Allens finden. Schlundowsky der Jroße entläßt Sie.

Mein Land heeßt Octrojierien,
Un liegt dicht bei Sibirien!

(Tobender Beifall. Ruf: „Hoch, hoch Schlundowsky!“ Derſelbe kehrt noch einmal um und ſpricht von der Tribüne herab:) Ick habe noch wat verjeſſen, wat ick Ihnen ſagen wollte. Ohne Ordnung un Jeſetz is keene Freiheit möglich!

Digitized by Google

Sarastro aus der neuen Zauberflöte.

Sarastro zum Volke.

Zur Liebe will ich Dich nicht zwingen,
Doch schenk' ich Dir die Freiheit nicht!

Digitized by Google

Vom kleinen Michel,

wie er 'mal regieren wollte.

Unser kleine Michel
Wollte 'mal regieren:
Hatte er kein Land nicht,
Konnt er nicht regieren!
Nahm seine Mutter ein Faß voll Sand,
Setzt' ihn drauf: hier hast Du Land!
Faß voll Sand!
Hast Du Land!
Allerunterthänigst!

Digitized by Google

Unſer kleine Michel
Wollte 'mal regieren:
Hatt' er kein Scepter nicht,
Konnt' er nicht regieren!
Nahm ſeine Mutter 'n Knotenſtock:
Hau' nur immer um dich grob!
Knotenſtock!
Nur recht grob!
Allerunterthänigſt!

Unſer kleine Michel
Wollte 'mal regieren:
Hatt' er keinen Unterthan,
Konnt' er nicht regieren!
Trieb ſeine Mutter herbei die Schaaf:
Hier iſt Volk, getreu und brav!
Jedes Schaaf
Treu und brav!
Allerunterthänigſt!

Unſer kleine Michel
Wollte 'mal regieren:
Hatt' er kein'n Miniſter nicht,
Konnt' er nicht regieren!
Rief ſeine Mutter den Philax her,
Schnuppert der am Sande ſehr;
Philax her,
Schnuppert ſehr!
Allerunterthänigſt!

Unſer kleine Michel
Wollte 'mal regieren:

Digitized by Google

Hatt' er keine Pfaffen nicht,
Konnt' er nicht regieren!
Rief seine Mutter den Kater Schwarz:
Hier hast du was ganz Apart's!
Kater Schwarz,
Was Apart's!
Allerunterthänigst!

Unser kleine Michel
Wollte 'mal regieren:
Hatte er kein Geld nicht,
Konnt er nicht regieren!
Nahm seine Mutter 'n Stempelbogen,
Hat er gleich die Schaaf' betrogen:
Stempelbogen,
Schaaf' betrogen!
Allerunterthänigst!

Unser kleine Michel
Wollte 'mal regieren:
Hatt' er keine Weisheit nicht,
Konnt' er nicht regieren!
Sagt sein' Mutter: Allerhöchst!
War er gleich an Gott zunächst!
Allerhöchst,
Gott zunächst!
Allerunterthänigst!

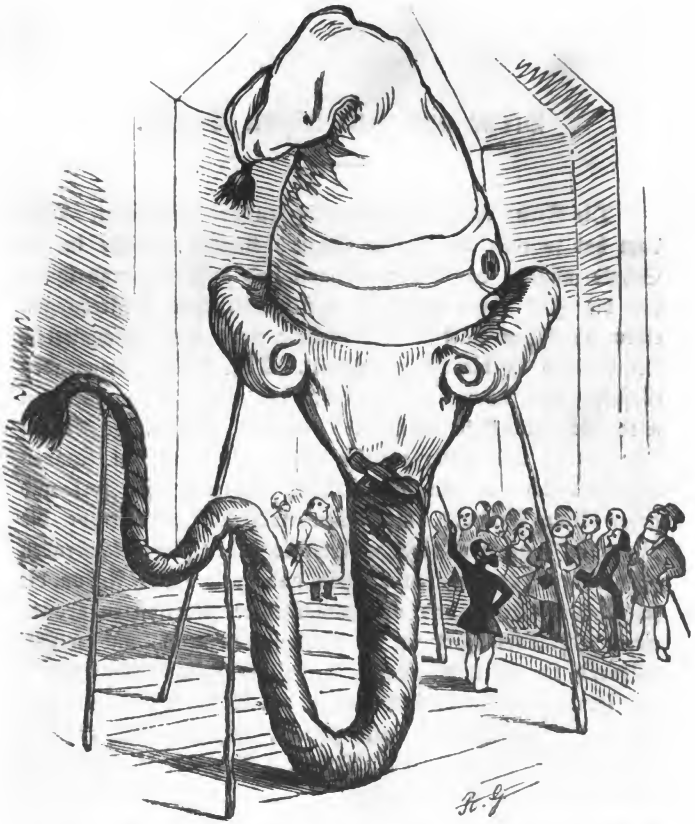
Unser kleine Michel
Wollte 'mal regieren:
Macht seine Mutter ihm den Spaß,
Daß er konnt' regieren;

Digitized by Google

Kam ſein Vater mit der Knut':
Spielſt zu frech, das thut nicht gut!
Nie regieren,
Nur pariren
Allerunterthänigſt!

Digitized by Google

Aus dem Jahre 1949.



Der berühmte Naturforscher Graf von Woldenowitz zeigt dem erstaunten Publikum das von ihm in der pommerschen Gebirgskette Musterbarth aufgefundene Skelett des furchtbarsten und größten Urthieres, genannt Mycterarchos.

Digitized by Google

Scene aus den letzten Tagen.

Die Scene ſpielt in einer größeren Provinzialſtadt. Madam hat ſo eben den beiden jüngſten Knaben, welche in die Schule müſſen, das Haar gekämmt und geſcheitelt und ihnen für die Zeit ihrer etwaigen wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen einen phyſiſchen Halt in der Geſtalt eines buttergeſchmierten Milchbrodes in die Mappe geſteckt. Dem fernern dringenden Geſuche der Knaben wegen Kirſchen und Johannisbeeren wird die mütterliche Antwort: vielleicht Nachmittags, wenn Ihr fleißig und artig geweſen ſeid! Die deutſchen Knaben begnügen ſich mit dem Verſprechen, ſpringen luſtig fort und geben keine Antwort, als ihnen noch auf der Treppe die Warnung zugerufen wird, unterweges keinen ihrer Kameraden oder andre Jünglinge zu prügeln und durch ſolche Action die ſelten ausbleibende und oft unangenehme Reaction zu provociren. Madam kehrt in die Wohnſtube zurück, und wiſcht, während ſie an ihren Gatten denkt, der als Deputirter in der fernen Reſidenz Diäten bezieht, den Staub von den Meublen. Wir thun Beide unſre Pflicht, ſagt ſie ſich: er hält zuweilen eine Rede für das Wohl des Staates, ich ſorge und handle für das Wohl unſerer kleinen Wirthſchaft. „Ach,“ fügt ſie ſeufzend hinzu, „wenn nur unſere Einrichtung erſt ganz bezahlt wäre! Die Kinder koſten gar zu viel und...“ Sie unterbricht ihren Seufzer, indem ſie ſich die weiße Schürze

Digitized by Google

vorbindet und in die Küche geht, um nachzusehen, ob Charlotte, das Dienstmädchen, kein zu großes Feuer auf dem Heerde gemacht, und ob sie bereits dabei sei, die für den heutigen Mittagstisch bestimmten weißen Rüben zu putzen. Charlotte wird mit einigen nicht zu sanften Worten zu größerem Fleiße angespornt, „damit sie bald nach Hammelfleisch gehen könne.“ Auch wird ihr angezeigt, daß sie Nachmittags die beiden Kammern scheuern müsse, weil ....

Man klopft. „Herein!“ Es ist der Briefträger. „Von meinem Mann!“ ruft die Hausfrau und befiehlt dem Dienstmädchen, die geforderten sechs Pfennige auszulegen, da sie ihre Börse nicht bei sich habe. Plötzlich sinkt Madam halb ohnmächtig auf einen Küchenschemel und schreit: „Ach Herr Jesus!“

„Um Gotteswillen, was ist Ihnen, Madam?“ ruft Charlotte.

„Nicht Madam, nicht mehr Madam!“ keucht ihre Herrin mit hochklopfendem Busen. Ihr Gesicht, so eben noch bleich, röthet sich auffallend, ihre Augen strahlen Feuer. Endlich erhebt sie sich. „Excellenz sind wir!“ ruft sie, „Excellenz bin ich! **Mein Mann ist Minister geworden!**“ Sie sinkt wieder auf den Schemel zurück. „Charlotte, laß das Rübenschaben! Mach das Feuer aus! Wir essen heut aus dem Hotel!“

Die Nachbarin tritt ein. Die neue Excellenz, sich schnell die Schürze losbindend, fällt ihr um den Hals und ruft: „Denken Sie sich, liebe Madam Pieseken: **mein Mann ist Minister geworden!**“

Digitized by Google

Die freiwillige Anleihe.

Entweder.

Oder.

Der Magiſtrat von Oheu

geht damit um, die Hundeſteuer aufzuheben und eine allgemeine

Hundefreiheit

einzuführen. Unverbürgte Nachrichten ſagen, es ſei bereits eine Commiſſion niedergeſetzt, welche nachfolgenden Entwurf einer Hunde-Verfaſſung vorlegen würde.

Wir

von Oheu's Gnaden, Magiſtrat von Oheu, erklären für das ganze Gebiet Unſerer Reſidenzſtadt hiermit öffentlich, feierlichſt und für ewige Zeiten die vollkommene Hundefreiheit wie folgt:

§. 1.

Alle Hundegewalt geht vom Magiſtrat aus.

§. 2.

Die Regierungsform iſt die hündiſch-monarchiſche. Die Freiheit der Hunde iſt unantaſtbar.

§. 3.

Da aber Freiheit ohne Ordnung und Geſetz nicht möglich iſt, ſo ſichern wir die Oheuer Hundefreiheit durch die nachfolgenden Geſetze.

§. 4.

Jeder Hund muß an einem Strick geführt werden.

§. 5.

Kein Hund darf blaffen oder bellen.

Digitized by Google

§. 6.

Von den §§. 4 und 5 sind nur die größten Schweinehunde ausgenommen, welche frei umhergehen und ungehindert blaffen und bellen dürfen.

§. 7.

Jeder Hund muß ein schwarz-weißes Halsband tragen, auf welchem die Worte: „Mit Gott, für König und Vaterland" stehen.

§. 8.

Außerdem muß jeder Hund da, wo der Schweif beginnt, einen Reif mit dem Oheuer Magistratsstempel tragen.

§. 9.

Kein Hund darf sich zu einem andern Kunststücke als zu dem einen sogenannten „Diener machen" abrichten lassen.

§. 10.

Das bekannte Nachforschen, Spioniren der Hunde untereinander darf, obschon eine anständigere Form desselben wünschenswerth wäre, in keiner Weise beschränkt werden.

§. 11.

Die Moralität und Reinheit der Stadt Oheu machen es nothwendig, die bisherigen unvermeidlichen, natürlichen Aeußerungen der Hunde auf ein dazu gesetzlich

Digitized by Google

zu bestimmendes Lokal zu beschränken. (Die Minorität verlangte sogleich für diesen Zweck die Redaktions-Lokale der Neuen-Oheuer- und der Tante-Zeitung anzukaufen.)

§. 12.

Jeder Liebhaber und jede Liebhaberin bedarf fortan eines vom Oheuer Magistrat auszustellenden Heirathsscheines.

§. 13.

Sämmtliche Hundebesitzer — mit Ausnahme Derjenigen, welche die Hunde zu ihrem Geschäft gebrauchen — sind Urwähler. Diese Urwähler wählen — denn nur so kann eine breiteste Grundlage verstanden werden — 100 Wahlvertreter, welche ihrerseits 50 Wahlmänner wählen, aus deren Mitte mittelst directer Wahl 10 Abgeordnete behufs Vereinbarung einer Hunde-Verfassung hervorgehen.

Nachtrag.

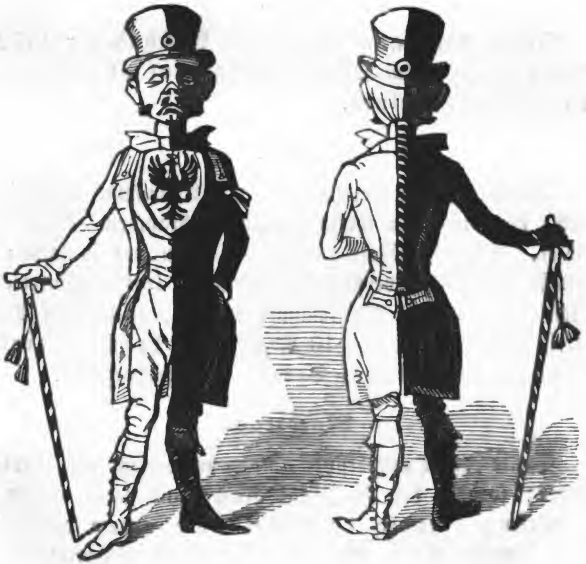
Sollte die Hundebesitzer-Kammer verlegt und vertagt werden, so hat der Magistrat Recht und jeder Hund ist angewiesen, freudig zu wedeln wie andere anständige Hunde immer thun. Knurrende werden standrechtlich erschossen.

Ohen, im strengen Wintermond.

Die Commission für Entwerfung eines Entwurfs zur Vereinbarung einer Hunde-Verfassung behufs der zu gestattenden Hunde-Freiheit.

Digitized by Google

Entwurf zu einer Livree für die Mitglieder des Preußen-Vereins.



Poſeke. Herjees, mir wird janz ſchwarz un weiß vor de Oogen! Alſo ſo ſehen de Preußenvereiner aus?

Bumſcher. Ja, bei Die haben wir de Reaction ſchwarz uf weiß. Se ſind aber nich janz richtig coſtümirt. Die weiße Seite is eben ſo jut ihre Schattenſeite wie die andere. Der ſchwarze Adler vorne muß ſchon roth jeworden ſind, der Zopp hängt ihnen nich blos hinten, ſondern ooch

Digitized by Google

vorne, un uf ihren Stock muß ſtehen: Mit Jott für König un Vaterland.

Poſeke. Früher hört' ick blos in de Naturjeſchichte von ſchwarze un weiße Menſchen. Die ſchwarz-weißen, det muß 'ne neue Erfindung ſind.

Bumſcher. So is et. Wenn ſe aber zuſammenkommen un ſich vereinigen, denn werden ſe jräulich.

Audienz der Reichs-Commissäre Welcker und Mosle in Olmütz.

Welcker } (treten ein und verbeugen ſich ſehr tief).
Mosle }

Der Kaiſer von Oeſtreich. Grüß' Sie Gott, Servus! Wie geht's?

Mosle. Unterthänigſt aufzuwarten, ſo ziemlich.

Welcker. Hoheit Reichsverweſer haben uns beauftragt, Euer Majeſtät . . . . .

Der Kaiſer von Oeſtreich. Ah, er laßt mi grüßen. I küß' d' Hand! Na, wie g'fallts ihm denn da in Frankfurt?

Mosle. Oh!

Der Kaiſer von Oeſtreich. 'S is a ſcheene Stadt; 's is halt nur ſchad', daß ſie ſo nah' an Frankreich liegt, wo ſie ſo unruhig ſein. I haltet's nit aus. Sagen's mer,

Digitized by Google

wird ſich denn der Hanſerl, mein Vetter, noch lang' da aufhalten?

Mosle. Oh!

Welcker (eine Taſſe Chokolade nehmend, welche ihm präſentirt wurde). Majeſtät ... (er taucht Bisquit ein) die deutſche Centralgewalt .... (er trinkt Chokolade) .... die deutſche Centralgewalt ....

Der Kaiſer von Oeſtreich (läßt ſeine Taſſe fallen). Schauen's, da ſchau' i eben zum Fenſter 'naus auf d' Soldaten da unten im Hof und da is mir die Taazen in Gedanken auf die Erde g'fallen!

Fürſt Windiſch-Grätz. Ich würde niemals fallen laſſen, was ich in Händen habe.

Mosle. Majeſtät, das Reichsminiſterium hat in ſeiner letzten Sitzung beſchloſſen ....

Der Kaiſer von Oeſtreich (welcher falſch verſtanden). G'ſchoſſen? Jeſſus Maria und Joſeph! I laaß' nit ſchießen in meiner Näh'! Wann's mer berichtet wird, kann i nix dagegen haben, aber das ſakkermentiſche Geknall, den Mordſpektakel in der Näh' mag i nit. (Er betrachtet die Scherben der Taſſe, welche ihm ein Kammerherr vorhält.) 'S is juſt ane, wo die ſchöne goldne Kron' drauf is!

Fürſt Windiſch-Grätz (ſchießt wüthende Blicke auf die beiden Reichscommiſſäre).

Der Kaiſer von Oeſtreich (geht auf Welcker los und zeigt ihm einen Scherben der Taſſe). Da ſchauen's, die Kron' mittendurch. An der Chokolad' wär halt nix g'legen, aber die Taazen, die Taazen! (Er drückt den Scherben in Welckers Hand). Da haben's 's Stückel zum Andenken. Können Ihnen dabei an mi erinnern, wann's wollen. (Er ſieht Welcker eine lange Weile groß an.) Wie heißen's?

Digitized by Google

Welcker. Welcker.

Der Kaiser von Oestreich. Wo haben's früher gedient?

Welcker. In Baden; ich war Professor in Heidelberg.

Der Kaiser von Oestreich. Ah, schauen's, wann i mi nit irr', so waren's a Aner von dene Schlimme, von dene Wühler, von den Studenten! Noa un da seind's jetzt in Frankfurt beim Hanserl ang'stellt und nehmen bei mir, beim Kaiser von Oestreich, a Schaalen Chokolad'?

Welcker. Majestät!

Der Kaiser von Oestreich. Saub're G'schichten!

Mosle. Majestät, die deutsche Centralgewalt hat uns hergesendet, um über das Schicksal ....

Fürst Windisch-Grätz (heftig zu den Reichscommissären). Meine Herren, dieses unaufhörliche Dringen in Seine Majestät den Kaiser ist nicht zu entschuldigen! Sagen Sie der deutschen Centralgewalt, daß Seine Majestät der Kaiser es ehrlich meint und mich zum Generalissimus der sämmtlichen Truppen ernannt hat. Seine Majestät lieben sein getreues Volk und werden dasselbe gegen die Wühlereien der Feinde der Freiheit, welche ohne Ordnung und Gesetz nicht möglich ist, zu schützen wissen. (Zum Kaiser.) Darf ich Majestät in Allerhöchst Ihr Schlafzimmer begleiten?

Der Kaiser von Oestreich (indem er mit dem Fürsten Windisch-Grätz abgeht, zu den beiden Reichscommissären). Schamster Diener! B'hüt Ihne Gott!

Mosle (sieht Welcker an).

Welcker (sieht Mosle an).

Mosle. Wir sind zu entschieden aufgetreten. Vielleicht ist noch eine zweite Audienz möglich zu machen.

Digitized by Google

Auch eine Audienz.

Die Form der Petition ist sehr verschieden; viele unserer berühmten Schriftsteller und Dichter haben sich darin mit mehr oder weniger Glück versucht. Die beste bleibt die von Klopstock.

Scene aus der Berliner Abend-National-Versammlung unter den Linden zur Vereinbarung mit den Constablern.

Motto: „Spaß muß sind!"
Homer.

Betrunkener. Schon wieder det Linden-Jedrängele? Wech hier, hier soll nich poletiekt werden, hier! Platz da, Koststaplers! Weeß der Deibel, en anständ'jer Mensch kann

Digitized by Google

vor des Jedrängle von de Koſtſtaplers jar nich mehr durchkommen. Et ſollen keene Uſleeſe mehr ſind — Zuſammenrottungen — ſie ſind von unſre jute Pollezei verboten, ſind ſe. (Steht ſtill und ſchreit:) Die Zuſammenrottungen von de Koſtſtaplers ſind von de Pollezei verboten! Keene Bürjerwehr nich da, wie? Wo? Hat Keener keene Bürjerwehr? (zornig) Wovor is die Bürjerwehr da, wenn Jeder dhun kann wat er will? Wovor is die Bürjerwehr da, wenn Keener arretirt wird?

Ein Conſtabler (zu mehreren Perſonen, unter denen der Betrunkene). Bitte nicht ſtill zu ſtehen! Sie müſſen ſich hier zerſtreuen.

Betrunkener. Det brauch' ick nich! Ick bleibe hier ſtehen un zerſtreue mir doch! Janz jut zerſtreu' ick mir hier. Ick mache keene Revelution: ick jehe blos unter de Linden ſpazieren, det kann ick! Davor wird man denn doch den 18. un 19. März jehatt haben, det man noch unter de Linden ſpazieren jehen kann? Wie? Wenn ick unter Akazien jehen wollte, det wär' wat anders; des könnte mir verboten werden, weil die Akazien vor mir ordineeren ſouverainen Volker zu vornehm ſind. (Er hält einen Conſtabler auf, der vorübergehen will.) Hör'n Se mal, ſtehen Se mal ſtille, ick habe Ihnen wat zu ſagen, hab' ick Ihnen. Wie? Stehn Se doch ſtille! Sie wackeln ja. Wiſſen Se, jeliebter, eenziger, anjebeeter Koſtſtapler, det det anjetzt mit die Linden un die andern Beemekens keene Jefährlichkeit mehr hat? Sagen Se det de Rejierung mit'n Compelment von mir. Im März war det Jehen hier jefährlich, damals ſchlugen die Beeme noch aus, anjetzt aber nich mehr. Ach Jott, anjetzt heeßt et, heeßt et: Kuchen aber keene Freiheit! Wo ſo Revelution? Wie? Wiſſen Se, wat anjetzt wieder blüht? Jensd'armen

blühen, jute Seele! Soll ick Ihnen en Paar pflücken? Se riechen ſehr ſchön, riechen ſe. Jensd'armen, Koſtſtapler, Bürjerwehr, Pollezei, 20,000 Mann zweeerlei Duch, Neue Berliner Zeitung, Teltower Rüben, Staatsanwälte, Prinz von Preußen unjnädig, rechte Seite, Spandow, Magdeburg inſpunnen, Heil Dir im Siejerkranz, Preußen-Verein, Cholera .... (ſich mit beiden Fäuſten Platz machend) ſehr ſcheene Jejend anjetzt, äußerſt ſcheene Jejend! (er ſteht ſtill und zieht ſeine Flaſche:) Troſt meiner Tage, entproppe Dir! Et is meine letzte Thräne von'n Friedrichshain.

Conſtabler. Wenn Sie hier laut ſind, muß ich Sie arretiren. Janz ruhig!

Betrunkener (läßt den Kopf auf die Bruſt ſinken). Wie? Wo ſagen Se? (dem Conſtabler leiſe, mit ſehr heiſrer Stimme zurufend:) Hör'n Se mal, Herr Koſtſtapler: derf man woll noch Durſcht haben? (Zu Anderen, welche ſingen und ſprechen:) Sſch! Sſch! Janz ſtille! Et ſoll Ruhe ſind. Wecken Se den Majiſtrat nich uf. Preußen is wieder zu Bette jejangen. Sſch! Sſch! (Er ſingt:)

Schlaf, Boruſſiaken, ſchlaf!
Vorn Dhore ſtehn zwei Schaf'
Ein ſchwarzes un ein weißes,
Un wenn det Völkeken nich ſchlafen will,
Denn kommt det ſchwarze un beißt et.

(Er ſetzt ſich auf eine Bank.)

So, ick von Jottes Jnaden werde ooch ſchlummern hier mitten drinn in de politſche Demonſchdrazion. Jck ſchlafe Rejierung; ick vereinbare mir mit Morpheuſſen wegen Druſel. Die Störung is vor immer ufjehoben, die Druſelfreiheit einjeführt, aber erſt muß en Schnarchjeſetz ausjearbeet werden. (Zu einem Herrn:) Hör'n Se mal, ick

Digitized by Google

will absolut schlafen! Haben Sie keenen Fächer bei sich? Wedeln Sie mir mal de Koststaplers ab! Die umschwärmen eenen so, man kann jar nich schlafen. (Legt sich nieder.)

Ein anderer Constabler. Ruhig!

Betrunkener (springt auf). Wie? Aha, ruhig. (Er niest sehr laut) Hetzsie! (zum Constabler ganz leise:) Entschuldjen Se, ick war et nich, et war meine Nase. Die is noch nich ruhig, die hat noch — hat noch ihren souvereenen Volkswillen, hat se noch — meine Nase! Wenn der Majistrat befürcht't, deß Preußen von den Hetzsie-Spektakel unterjehen könnte, denn laaßen Se mir lieber meine Nase abschneiden un schicken se nach Spandow uf vier bis fünf Jahre mit Verlust der Nationalkokarde. Oder schicken Sie ihr in'n Preußen-Verein, wenn Sie jar keene Besserung mehr vermuthen. Wat Schlimmeres weeß ick jetzt nich mehr: die Prangerstrafe is ufjehoben. (Er trinkt) So, noch eenen Korn in Untersuchung ziehen un nu . . . . . (legt sich nieder) nu wer' ick wieder Patriote. — (Mehrere lustige Herren setzen sich zu ihm.)

Ein Herr (ihm auf die Schulter klopfend). Hören Sie mal: der Reichsverweser un seine Frau laſſen Sie grüßen!

Betrunkener (sich aufrichtend). So? Schön Dank! Meine Empfehlung zurück!

Der Herr. Ob Preußen in Deutschland oder Deutschland in Preußen aufgehen soll?

Betrunkener (sich niederlegend). Des wird sich finden. (Richtet sich wieder auf) Schafskopp! En Quart kann nich in en Achteljas ufjehen, aber en Achtel kann in ne Quartflasche ufjehen, folglich muß Preußen in Deutschland ufjehen. (Legt sich wieder nieder.)

Digitized by Google

Ein anderer Herr. Wie denken Sie in Bezug auf das Zweikammersyſtem?

Betrunkener. Wie? Ick will zwee Kammern, will ick. In de eene Kammer will ick alle Koſtſtaplers, damit ſe uns hier draußen nich incommandiren, un in de andere den Prinzen von Preußen janz alleene mit ſeinen Sohn.

Ein dritter Herr. Europa wartet auf Ihre Entſcheidung über den Adel.

Betrunkener (ſpringt wüthend auf). Wenn wir noch eenen Splitter von all die Stammbeeme übrig laſſen, denn ſind wir alle Ochſen! denn haben wir die janze Jeſchichte von'n März umſonſt jemacht, denn — denn ſind wir nich werth, det uns — det uns der Preußen-Verein holt! Jeſuiten un Adel: futſch, reene futſch, ſonſt koof ick unſre beede Nationalverſammlungen en Lutſchbeutel.

(Man hört lauten Geſang: „Was iſt des Deutſchen Vaterland?“)

Na nu ooch noch det ewije alte Lied! Jeſungen haben wir det ſchon Anno Toback, wie de jroße Pollezei war, un de jroße Pollezei hat et ruhig mit anjehört. Det nützt nifcht nich, jar niſcht nich nützt et. Wat der Deutſche nich dhun will, det ſingt er. Mir ſchläfert. (Er legt ſich nieder.)

Papageno aus der neuen Zauberflöte.

Früher.

Der Vogelfänger bin ich ja,
Stets luſtig, heißa, hopſaſſa!

Später.

Gu—te Nacht, du ſchnöde Welt!

Digitized by Google

Neue Berliner Hymne.

Mel.: God save the King:

Heil Dir, o Brandenburg!
Iroß biſt Du durch und durch
Als Miniſteer!
Du, der ſo rechtsjeleert,
Riefſt zeitig noch Dein Kehrt!
Und haſt Dir ſtets bewährt
Durch't Militair!

Du, der des Volks Popanz —
Freiheit — erkannte janz:
Ha, ha, Heil Dir!
Führ' Deine Sache durch,
O Bri — bra — Brandenburg!
O Bri — bra — Brandenburg,
Wir loben Dir!

Du biſt ein Miniſteer-
So Eenen jiebts nich mehr!
-Prä — ä — ſident!
Ein Bube durch un durch,
Ja, Bube durch un durch,
Wer unſers Brandenburg
Zwecke verkennt!

Ach, wie Dein Ruhm erklung,
Als Du 'ne Verfaſſung
Uns octrojiert!

Digitized by Google

Der potsdämliche Troß,
Der Majisdraht's-Koloß,
Ja selbst die Tante Voß
War sehr jerührt!

Heil, Heil, Heil, Heil, Heil, Heil!
Du bist der Krone Keil
Auf Pöbels Klotz!
Der Seg'n, der Dich empfung,
Als Du die Nationalversammlung
Hemmtest in ihrem Schwung,
Folg' Dir ihr zum Trotz!

Heil Dir, o Brandenburg!
Eintest mit tiefer Furch'
Krone und Volk!
Weit soll Dein Ruhm erschall'n!
Weithin Dein Name hall'n!
Durch ganz Europa knall'n
Auf Pulverwolk'!

Barrikade.

I laß' nit schießen!

Kaiser Ferdinand von Oestreich schenkte bekanntlich bei der Katastrophe des ersten politischen Umsturzes in Wien seinen schlechten Rathgebern kein Gehör, sondern rief immerfort: „I laß' nit schießen! I laß' nit schießen!" Das war sehr löblich und sah dem guten Manne ähnlich. Solch Schießen in der Nähe ist nicht für alle Naturen; manche können das häßliche Knallen gar nicht vertragen. Später aber ließ der gute Kaiser, der sich vor dem Geräusch des

Digitized by Google

Knallens nach Olmütz geflüchtet hatte, sehr bedeutend schießen, und es ist nicht seine Schuld, sondern nur die der Capitulation Wiens, wenn seine herrliche Hauptstadt nicht in Brand aufgegangen und 100,000 seiner geliebten Unterthanen niedergemetzelt wurden. Auch in Italien, in Ungarn und in Wien selbst folgte diesem gemüthlichen „I laß' nit schießen!" die scheußlichste Barbarei. Der junge Kaiser hat seine Geburt als solcher durch mehr als 101 Kanonenschuß bezeichnet. Und woher alle diese und andere Gräuel? Weil die Frankfurter Paulskirche, welche damals der Thron des deutschen Volkes war, kein Echo für die Leiden desselben hatte; weil es von dort aus nicht wiedertönte: „I laß' nit schießen!"

Feuer! Feuer!

Welcker, der Abtrünnige, und Mittermaier forderten alle Deutsche von der Nordsee bis zum Adriatischen Meere auf, am Vorabend des 18. Mai 1848 — Tag der Eröffnung des Frankfurter Parlaments — Feuersäulen auf allen Höhen aufsteigen zu lassen. Wir folgten; wir verbrannten alle alten Regierungs-, Congreß- und Bundestags-Akten und klatschten wie die Kinder vor Freude in die Hände, während der Teufel mitten in seinem Elemente stand und hohnlachte, daß wir nur die Akten hineinwarfen. Das Feuer ist erloschen — erloschen durch die Thränen der getäuschten Nation; der Qualm ist geblieben. Wer weiß, von welcher Seite her am diesjährigen 17. Mai Feuer commandirt werden wird! Vielleicht umgekehrt: von den Höhen auf Frankfurt.

Antrag im Frankfurter Parlament.

Die regierende deutsche National-Versammlung wolle beschließen:

Die Türken werden durch Deutsche aus der Türkei fortgejagt und die Türkei durch deutsche Auswanderer besetzt. Die europäische Türkei hört als solche auf und wird unter dem Namen „Deutsch-Prole-

Digitized by Google

tarien" ein neuer Staat des Bundesstaates Deutschland. Die Deutsch-Proletarier wählen sich einen König mit männlicher Erbfolge.

Motive:

a) Die europäische Türkei ist ein sehr schönes und reiches Land.

b) Die Türken gehören nach Asien; es wäre Unrecht, gegenwärtig einer Nation noch länger ihr erstes Nationalrecht vorzuenthalten.

c) In Europa hat jeder Mann an einer Frau genug; kein Europäer darf gleichzeitig zwei oder gar mehrere Frauen haben.

d) Deutschland ist übervölkert; der Boden reicht nicht mehr aus, alle unsre Fürsten und Brüder anständig zu ernähren.

e) Deutschland wird durch die Armen auf dem Lande und in den Städten beunruhigt. Die Armen ziehen nach der Türkei, erobern dieselbe und lassen ihre Familien nachkommen.

f) Die Türkei liegt uns näher als Amerika; die Uebersiedelung nach Amerika kostet zu viel Geld. Was die Eroberung der Türkei kostet, bleibt im deutschen Lande.

g) Einer andern Nation kann die Türkei nicht angehören, da Deutschland (durch den Antragsteller) zuerst auf die Idee gekommen ist, die Türken fortzujagen.

h) Die monarchische Staatsform des neuen Landes ist nothwendig, damit die Deutsch-Proletarier niemals vergessen, wie traurig es ihnen einst ergangen.

Königliche Hunde.

Der im vorigen Jahre in's Whig-Ministerium eingerückte Lord Granville war bis dahin „Oberaufseher der königlichen Jagdhunde." Diese einträgliche Stelle des englischen Hofes, meldete damals die Gazette, ist so eben wieder besetzt. Im Jahre 1848! Der Adel hat gar keine Schaam: wenn er nur das Volk knechten kann, ist er selbst gern der gemeinste Knecht der Kronen.

Digitized by Google

Seine Majestät

der Kaiser von Rußland haben zuweilen Gedanken, welche durch einen wunderbaren Zufall andre Personen schon früher gehabt haben. In einem seiner Ukäse nennt er sich Beherrscher aller Gläubigen — nicht wie Rothschild, Gläubiger aller Beherrscher — und im Palaste der Czären sagte er zu einem der Gesandten: „In meinem Reiche geht die Sonne nie unter!" — „Des floob' ich," würde ihm der Herr Rentier Buffey geantwortet haben, „dazu müßte sie erst ufjejangen sein."

Nachricht aus französischen Blättern.

„In Paris findet gegenwärtig ein finanziller Congreß Statt. Die Chefs der Häuser Rothschild in London, Wien, Neapel und Frankfurt berathen mit dem Chef des Pariser Hauses Maßregeln, durch welche der gesunkene europäische Credit gehoben werden könnte."

Digitized by Google

Unter den Linden.

A. Wat meenste, Brusicke, det in de Voß'sche so uf de Barrikaden-Helden jeschimpft wird, haben wir det um de Provinzen verdient?

B. Ja woll, det haben wir. Denn man soll keenen Steen uf seine Brüder werfen, am wenigsten uf die, die einen wat vorschießen.

A. Na aber die Meinung haste doch nich, Brusicke, deß die Arbeitslosigkeit un des Leiden un des Malheur jetzt in Preußen durch de Freiheit entstanden is?

B. Ne, jonich, da müßt' ick der bockdämlichste Esel von Reactionair oder Jeheimerath sind. Det sind janz alte Wunden von de Tyrannei: wir haben blos det Pflaster ufjerissen.

Die neue Berliner Zeitung,

welche in der Deckerschen Wirklichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei Excellenz erscheint, ließ seine Probenummern zur Zeit des vorjährigen Wollmarktes erscheinen. Die Berliner meinten, diese Zeitung stände zwar nicht mit der aber mit dieser Zeit in genauem Zusammenhang. Denn die Tendenz der Neuen Berliner Zeitung sei offenbar für diejenigen Köpfe bestimmt, um welche sich die absolute Idee aller Wollmärkte fortwährend realisirt.

Gebildet.

Man liest oft in den Zeitungen: das neue Ministerium ist gebildet. Später beweist sich das Gegentheil.

Besoldet und unbesoldet.

Mehrere Berliner Journale waren darüber sehr böse, daß nach dem März 1848 nur die besoldeten und nicht auch die unbesoldeten Mitglieder des Magistrats abdankten — bis eins der Journale darauf merksam machte, daß die Magistrats-Mitglieder sämmtlich gehaltlos seien.

Digitized by Google

Die neue Straßenliteratur

in Wien, Berlin und München nach den dortigen Revolutionen war erbärmlich, roh, gemein. Man kann sich das tollste Zeug gefallen lassen, wenn nur Ernst, Gesinnung und Sittlichkeit zu Grunde liegen; man kann die schöne Wahrheit nackt hinnehmen, aber geschändet darf sie nicht werden. Man soll für den Preßbengel schreiben, aber nicht als.

Kleine Gedanken.

Die Zeit ist der Strom des Geistes: Alles zieht an ihm vorüber. Da standen und stehen aber noch viele Esel am Ufer und glauben, daß er es sei, der vorüberziehe.

* * *

Gestern noch von Gottes Gnaden —
Heute schon voll großer Maden!

* * *

Es ist leichter, für die Freiheit zu dichten als in ihr. Wenn ein Ehemann seine Frau besingen soll, macht er ein albernes Gesicht.

Unverrücktes Festhalten.

Der Patriotische Verein von Demmin in Vorpommern bat die preußische National-Versammlung um „unverrücktes Festhalten am Zweikammersystem." Ich bin auch gegen ein verrücktes Festhalten daran.

Die langweiligste Stadt.

Im September v. J. war Jena bedroht, unbedingt die langweiligste Stadt in Europa zu werden. Es sollte nämlich daselbst eine Versammlung sämmtlicher deutschen Universitäts-Professoren stattfinden. Die Sache lief indeß noch ziemlich glücklich ab: Die Berliner Professoren kamen nicht.

Digitized by Google

Der König von Preußen

sagte in Köln zu den Frankfurter Abgeordneten unter Anderem: „Vergessen Sie nicht, daß es in Deutschland Fürsten giebt.“ Einige Monate früher hätte vielleicht ein deutscher Fürst zu den Vertretern des Volks das Gegentheil gesagt: vergessen Sie, daß es in Deutschland Fürsten giebt.

Baiern

hat sich seit der Revolution und der Abdankung Ludewigs sehr verändert. König Maximilian hat noch nicht vor seinem Bilde Abbitte leisten lassen.

In Wien

fanden Arbeiter-Unruhen wegen der Herabsetzung des Tagelohnes von 25 auf 20 Kreuzer statt. Die betreffenden Arbeiter hatten sich einen Popanz gemacht — der den Minister Schwarzer (!) vorstellte — und ihm 5 Kreuzer in den Mund gesteckt. Nachdem auf sie ohne Noth geschossen und eingehauen war, kamen ihnen andre Arbeiter, hochherzige Menschen, zu Hülfe. Alle waren wild aufgeregt und schrieen: Tod oder Brod! Das Erstere wurde ihnen gewährt, denn Volkswille ist höchstes Gesetz. Das Zweite brauchten sie nicht mehr, sonst würde wohl der freie Staat nicht angestanden haben, ihnen täglich so viel zukommen zu lassen, als ein Pferd kostet. — Die unglücklichen Arbeiter müssen sich künftig für alle hohen und harten Ohren verständlicher ausdrücken und nicht Tod oder Brod, sondern: Brod oder Tod! rufen, damit die Fürsten und die Bourgeoisie nicht wieder glauben, der erste Wunsch sei der dringendste.

Die calabresischen Provinzen,

hieß es in der Zeitung, werden fortwährend von starken Räuberbanden gebrandschatzt. Auch seine Majestät der König von Neapel ist fortwährend in seinem Cabinette beschäftigt.

Digitized by Google

Fremdes Militair,

das am 19ten August 1848 in Mannheim einzog, mußte aus den ihm eingeräumten Zimmern und Betten, von einer Legion Ungeziefer verfolgt, in den Casernenhof flüchten. In der nächsten Nacht verfolgte das Ungeziefer die Soldaten auch dort, so daß sie nach dem Käfernthaler Wald flüchteten. Sind denn die Mannheimer Homöopathen?

Das Recht der Arbeit.

Viele Volksvertreter scheuen sich, in ihren Verfassungen das Recht der Arbeit auszusprechen; auch die französischen haben sich die Freiheit genommen, über das Recht hinwegzuschlüpfen. Warum spricht man nicht wenigstens das Unrecht der Faullenzerei aus? Allerdings gehören Beleidigungen gegen die höchsten und hohen Personen nicht in eine Verfassungsurkunde, aber warum beleidigt ihr die besten?

Wenn

die Regierungen nicht unbedingt den Beschlüssen der Frankfurter Nationalversammlung nachkommen, nicht die Grundrechte gesetzlich einführen und die Reichsverfassung annehmen wollen, denn ... fange Feuer, deutsche Dummheit! verwildere zum Liberalismus, sanftmüthige Germania, und jede Faser recke sich auf zu einer Petition!

„Berlins Gegenwart und Zukunft."

So hieß eine Brochüre, welche bei Leopold Schlesinger in Berlin erschien und 3 Silbergroschen kostete. Ich bemerkte dabei, daß in den Silbergroschen viel Kupfer enthalten sei und der König nach einiger Zeit roth werde.

Digitized by Google

Nicht ich!

Der Obriſt eines preußiſchen Garderegimentes, das in Schleswig gefochten hatte und ſich nach dieſem glorreichen Kriege für ſeine Leitung bedankte, ſagte zu den Soldaten: „Nicht ich, ſondern das preußiſche Miniſterium hat Euch angeführt.“

Berliner Demagoge.

Demagoge. Raſiren Sie für einen Silberſechſer?
Barbier. Hurrjeeſes!

Digitized by Google

Constitutionelles Aufhängen.

Ueber dem Leichnam des meineidigen und volksverrätherischen Kriegsministers Latour soll eine Tafel mit den unwürdigen Worten gehangen haben:

Die Person des Kaisers ist unverletzlich.

Die Voßische Zeitunke

versucht es fortwährend, verschiedenen Abgeordneten der linken Seite ihre Ehre zu nehmen. Ich verdenke ihr das nicht. Jeder sucht das zu erreichen, was ihm fehlt.

Berliner Entwaffnungsscene.

Personen:

Ein Gardelieutenant.
Ein Bürgerwehrmann.

Lieutenant (mit Soldaten eintretend). Haben Sie eine Waffe?

Bürger. Nein!

Lieutenant. Sie gehören doch zur Bürgerwehr?

Bürger. Ja!

Lieutenant. Wo haben Sie denn Ihr Gewehr gelassen?

Bürger. Weggetragen.

Lieutenant. Auf Ehre, Sie sind sehr einsylbig.

Bürger. Unsre Ehre ist durch zwei Sylben befleckt.

Lieutenant. Haben Sie eine Bescheinigung über das Abliefern Ihres Gewehres?

Bürger. Hm!

Lieutenant. Wo ist sie?

Bürger. Wollen Sie sie haben?

Lieutenant. Versteht sich!

Bürger. Ach, ich wollte, Sie hätten sie schon, aber — ich glaube nur, Sie nehmen's mir übel, wenn ich sie Ihnen gebe.

Digitized by Google

Lieutenant. Wie so?

Bürger. Ja, seh'n Sie, Herr Gardelieutenant, ich wollte das Gewehr gestern Abend abliefern, da kamen wir unterwegs ein paar handfeste Kerle entgegen, nahmen mir ohne Weiteres das Gewehr ab und gaben mir, als ich mich sträubte und eine Bescheinigung verlangte, ein paar Ohrfeigen, und zwar solcher Art, daß mir Hören und Sehen verging. Nun weiß ich nicht, ob ich . . .

Lieutenant (zu den Soldaten). Rechtsum!

Bürger. Empfehl' mich Ihnen, Herr Gardelieutenant! An meinem guten Willen liegt es wahrhaftig nicht, daß Ihr Auftrag ohne das gewünschte Resultat geblieben. Und wenn General Wrangel selber käme, ich könnte eben nicht mehr geben als ich besitze.

Ich sehe keine Reaction!

Das ist das beliebte Stichwort aller Reactionäre. In der Unterdrückung aller Volksfreiheit durch die Polizei-Centralgewalt in Frankfurt; in dem Auffärben des fahl gewordenen östreichischen Purpurmantels durch frisches Bürgerblut; in der Ermordung des Reichsdeputirten Robert Blum; in dem östreichischen Hohn gegen Deutschland; in der brutalen Apostasie fast sämmtlicher Notabilitäten des früheren Liberalismus; in der aus der Potsdamer Kamarilla hervorgegangenen Kanonenherrschaft; in der allgemeinen Demokraten-Verfolgung; in dem frechen Wiederauftreten des Adels, des Hofgesindels, der gutsherrlichen Tyrannen, der Philister u. s. w. u. s. w.; in alle Dem sehen die Reactionäre keine Reaction. — So sehen auch die Maden den Käse nicht, in dessen Mitte sie arbeiten.

Uebersetzungen.

Was heißt hohe Gerechtigkeit? . . . Brandenburg.
Was heißt väterliche Liebe? . . . . . Wrangel.
Was heißt Weisheit? . . . . . Kanonen.
Was heißt Von Gottes Gnaden? . . . Manteuffel.

Digitized by Google

Schach!

Die Leipziger Illustrirte Zeitung theilte vor einiger Zeit eine wissenschaftliche Aufgabe mit, in welcher es sich darum handelte, den König in drei Zügen matt zu machen. Wir hatten sie nicht lösen können, glauben aber, daß die Bauern der Gegenpartei nicht stehen bleiben dürfen.

Der electro-magnetische Telegraph

von Berlin nach Potsdam, welcher bei den letzten Unruhen zerstört wurde, ist nicht sogleich wieder vollkommen hergestellt. Die erste Probe des reparirten fiel sehr ungenügend aus. Man fragte von Berlin aus: „Wie ist das Befinden?" — und erhielt zur Antwort: „Halb Sieben."

Neues chinesisches Offizierlied.

Mel. Hör' uns, Allgütiger!

Wende, Allmächtiger!
Ewig Allgütiger,
Von uns den Blick, den gerechten!
Anfang, Dich höhnen wir,
Ende, Dich fürchten wir,
Wir, die das Vaterland knechten!

Von Haß, von Wahn bethört,
Schwingen wir unser Schwert
Für die Paläste der Lüge!
Uns führt die Kriecherschaar,
Jedweder Ehre bar,
Jauchzend zum schmachvollsten Siege.

Digitized by Google

Bruder- und Freundesmord!
Iſt unſer Loſungswort,
Fluch iſt der Preis unſres Muthes!
Ach, nach des Kampfes Drang
Iſt unſres Namens Klang:
Henker des eigenen Blutes!

Phi-ſi.

(Aus den Mittheilungen des engliſchen Miſſionärs Medhurſt.)

Vereinbarung à la mode.

Bruſe. Sag' mal, Spitzel, wat is denn det eigentlich vor'n Ding: Vereinbarung?

Spitzel. Det will ick Dir ſagen. Seh' mal, wir jeben Jeder 12 Iroſchen un jehen in 'ne Reſteration un laſſen uns zuſammen en Braten machen, den wir zuſammen verzehren wollen. So wie nanu der Braten uf den Diſch kommt, ſo vertag' ick Dir uf drei Wochen, ſchmeiße Dir von Diſch weg un eſſe derweile den Braten alleene. Dieſes nennt man Vereinbarung.

Bruſe. Man nich?

Spitzel. Ja, frage man Brandenburgen, wenn De mir nich jloobſt. Der hat ſich ooch vereinbart un hat jejenwärtig noch Jabel un Meſſer in de Hand. Die Jabel heeßt Mandeibel un det Meſſer Wrangel.

Ultima ratio

hat in Berlin das Tragen der rothen Kokarde, der rothen Federn rothen Fahnen u. ſ. w., überhaupt jedes Sinnbildes der „rothen Republik" verboten, wie ſich der Kanonenſtyl ausdrückte. Ich habe nicht erfahren können, ob der rothe Adlerorden getragen werden darf.

Digitized by Google

Verlorene und gestohlene Sachen.

Das Oberkommando des Berliner Belagerungszustandes gestattete der freien Presse an den Ecken unter wenigem Andern auch „verlorene und gestohlene Sachen" anzukündigen. Darauf erschien folgendes Plakat:

Verlorene und gestohlene Sachen:

Habeas-Corpus-Acte,
Pressfreiheit,
Associationsrecht,
Freier Verkehr,
Civilgesetz,
Volkssouverainetät,
Volksbewaffnung,
Volksvertretung,
Gerechtigkeit,
Vertrauen.

Der junge

Kaiser von Oestreich will heirathen. Ich würde ihm die schöne „Germania" vorschlagen, wenn dies Weib nicht die feile Dirne so vieler Buben wäre.

Radetzky's Armee

hat den Po doppelt überschritten. Ich hege die Hoffnung, daß die Italiener sie zwingen werden, ihnen dies noch einmal zu zeigen.

Digitized by Google

Der Büreaukrat.

„Du, Neroken, nimm dir in Acht: mit so 'nen Beamten mußte dir nich inlassen, det is 'ne **Milchbüreaukräte!**"

Digitized by Google

Eine erste Kammer.

* Sie heißt bei dem Volke die Geldkammer, die Kammer der Wühler, die vornehme Pöbel-Kammer, Geheimeraths-Jammer, Rumpelkammer, bei den Demokraten die Schlafkammer, bei den Republikanern die Todtenkammer.

* Mehrere Bürger der Hauptstadt hatten die Absicht, ihre unartige Kinder für jedes Vergehen eine Sitzung der ersten Kammer beiwohnen zu lassen. Die elterliche Liebe siegte indessen und die Kinder bekamen blos Prügel.

* Als neulich einer unsrer tüchtigsten Politiker einer Sitzung der ersten Kammer beigewohnt hatte, zuckte er mitleidig die Achseln und sagte: „Es freut mich, daß sich die Regierung für das Einkammersystem ausgesprochen hat."

* Ein junger, blühender und reicher Preuße gerieth neulich in die erste Kammer. Zwei Stunden später entschloß sich derselbe zur Auswanderung nach — Lappland, um seine ferneren Tage angenehm zu verleben.

* Der beste Einfall, den die erste Kammer haben könnte, wäre der der Decke.

* Die erste Kammer wünscht auch eine Volkskammer zu sein. Sie will nächstens daher den Beschluß fassen, vermittelst der Presse das Volk an ihre Existenz zu erinnern.

* Eine schöne Braut erhielt neulich von ihrem Bräutigam ein Billet zur Tribüne der ersten Kammer. An demselben Abend noch schickte sie ihm den Verlobungsring zurück.

* Da die erste Kammer eine sehr schmale Grundlage hat, so drängen sich die Mitglieder so dicht zusammen, als ob ein Gewitter im Anzuge wäre.

* Ein sehr zerstreuter Literat, mosaischen Glaubens, wollte in die zweite Kammer gehen und gerieth in die erste. Erst als er sich auf der Tribüne befand, erkannte er die drohende Gefahr, rief laut: „Wie haißt?" und rettete sich, indem er hinausstürzte.

Digitized by Google

* Die erſte Kammer iſt wirklich. Folglich hat Hegel Unrecht.

* Die Setzer der Zeitungen, welche bisher die Verhandlungen der erſten Kammer ſetzten, haben die Arbeit eingeſtellt.

* Ein homöopathiſcher Arzt verordnete neulich ſeinen Patienten, welche an Starrkrampf, am Weichſelzopf und am freiwilligen Hinken litten: „Täglich zwei Stunden erſte Kammer.“

* Zu Stenographen für die erſte Kammer hat man nur Ausländer genommen. Es bereitet ſich deshalb eine Rieſen-Dankadreſſe für das Miniſterium „wegen Schonung der Landeskinder“ vor.

* Ein Miniſter, welcher neulich zum erſten Male der erſten Kammer beiwohnte, rang nach dem Schluſſe verzweiflungsvoll die Hände und rief: „Und darum Räuber und Mörder!“

* Ein pflichtgetreuer Nachtwächter war vor Kurzem durch Familienränke ſo weit gebracht worden, eine Debatte in der erſten Kammer mitanhören zu müſſen. Eben als einer der Geheimenräthe — der hier ſein eigner Gegenſatz wurde — von der Tribüne herab ſprach, begann der Nachtwächter drei Mal zu pfeifen und rief: „Zwölf iſt die Glock!“

* Wenn eine Eins (1) da wäre, welche man vor die Mitglieder der erſten Kammer ſtellen könnte, ſo käme eine faſt unausſprechlich große, runde Zahl heraus.

* „Himmel, dieſe Maſſe Zöpfe!“ rief Dr. Ernſt Heiter, als er in die erſte Kammer trat. „Aber woran haften ſie?“ —

Wenn ſie ihre Zöpfe abzuſchneiden uns erlaubten,
Müßten wir die Kammerherren ſämmtlich ja enthaupten!

* Der Staatsanwalt trug neulich gegen einen ſchweren Verbrecher auf „drei Monat erſte Kammer“ an. Der Vertheidiger verwies aber die Richter auf die deutſchen Grundrechte, nach welchen die Todesſtrafe aufgehoben iſt. Da die Richter dieſen Einwand anerkannten, kam der Angeklagte mit „Zehn Sitzungen“ davon.

* In einer Volksverſammlung wurde einſtimmig angenommen: die Regierung um einen unbeſtimmten Urlaub für die erſte Kammer anzugehen, „da die Mitglieder derſelben ſehr krank ſeien und eine Beſſerung kaum zu erwarten ſtehe.“

Digitized by Google

* Ein reactionärer Zeitungsschreiber beklagte sich, daß er in der zweiten Kammer zwar viel Geschrei, aber wenig Wolle gefunden habe. Man führte ihn nach der ersten Kammer und — er war zufriedengestellt.

* Die erste Kammer beabsichtigt, die progressive wie überhaupt jede Einkommensteuer zu verwerfen, und dagegen die Kopfsteuer einzuführen. —

* Die erste Kammer hat keine linke Seite, also kein Herz.

* Man glaubte Anfangs, die erste Kammer würde jedwede Freiheit, als „ein mit einer nothwendigen starken Regierung nicht zu vereinbarendes Element" verwerfen. Dieser Verdacht war ungegründet. Sie hat bereits die Porto-Freiheit für ihre Mitglieder angenommen.

* Ein Tuchfabrikant ist bei der Regierung um die Tuchlieferung für die Livreen der Mitglieder der ersten Kammer eingekommen.

* Die erste Kammer wird gar keine Interpellationen gestatten, da diese „zeitraubend" sind, und Zeitraub in der ersten Kammer ein Pleonasmus wäre.

* Die Mitglieder der ersten Kammer werden künftig immer nur für die Monate Mai bis August zusammenberufen werden da dieselben in den Monaten ohne r am besten sind.

* Da die erste Kammer nicht vereint mit der zweiten gehen kann, so wird sie für sich allein bleiben. Wir bedauern sie wegen dieser schlechten Gesellschaft.

* Die einzige Erhebung in der ersten Kammer ist die der Mitglieder beim Abstimmen. Dagegen ist ihr geistiges Elend sehr rührend.

* Wenn die nicht aus dem Volkswillen hervorgegangene erste Kammer vom Volke zertrümmert wird, erlebt sie ihren ersten und einzigen großen Moment.

* Als die erste Kammer zum ersten Male eröffnet wurde, hatte sie sich überlebt.

Digitized by Google

Aus dem Tagebuche eines Berliner Arbeiters.

Dännemärkeken.

Zu beſiegen det markloſe Dännemark,
Det war doch für uns en wahrer Quark,
Aber jeſen drei oder vier Diplomaten
Sind wir ſojleich — in die Tinte jerathen.

Man immer engliſch.

Jetzt haben wir ſchon Konſtaplerſch hier
Janz nach de engliſche Manier;
Nu noch en adlijet Oberhaus,
Denn ha'n wir jeſpaßt, denn is et aus!
Mir ſcheint als wollten Die, die rejieren,
Unſre errung'ne Freiheit engliſiren.
Det heeßt: die engliſche Krankheit jeb'n ſe uns jern,
Die Jeſundheit von England halten ſe fern.

1 = 10.

An Deutſchlands bald'ger 1heit
Da 2ſle ich noch ſehr;
Ick jebe keenen 3er
4 dieſe Hoffnung her.
5 Nationalitäten
Sind, wo 6 Deutſche ſtehn,
Die Alle abzu 7,
Gebt 8, det wird nich jehn:
Viel ſind dem 9 noch abhold
Vom Scheitel bis zum 10.

Digitized by Google

Zu Weihnachten.

Bis zu Weihnachten bau'n se an de Verfaſſungs-Pergamide:
Kinder, nu wird uns beſcheert! Heißa, der Niklas is da!

Der Prophet.

Mel.: Gieb, blanker Bruder, gieb uns Wein ꝛc.

Nu, Brüderken, noch eenen Schnaps,
Komm, Brüderken, ſchenk' ein!
Denn krieg' ick den prophet'ſchen Raps
Un werd' Dir prophezeihn.

Du wirſt et balde einjeſtehn,
Det ick der Klügſte bin,
Drum merke Dir die Worte ſchön
Un ihren tiefen Sinn.

En König is en mächtjer Herr,
Bei Jott, ick ſag't nich jern;
Is eine Nußſchaal' jänzlich leer,
So hat ſie keenen Kern.

Miniſter ſind ſehr kluge Leut,
Wenn ſie recht weiſe ſind;
En Wallfiſch is in Wirklichkeit
Viel jrößer als en Stint.

En Fink' is keene Nachtijall,
En Bäcker is keen Rath;
En Volk jehört faſt überall
Doch mit zu eenem Staat.

Digitized by Google

Charlottenburg is keen Berlin,
En Schweineſtall keen Haus,
Un ſchickſt Du wo en Ochſen rin,
En Ochs kommt wieder raus.

En Knecht, det is keen freier Mann,
En Lieutnant keen Cap'tain;
Wenn Eener nich mehr vorwärts kann,
Bleibt er jewöhnlich ſtehn.

En Reiter uf det hohe Pferd
Sieht über Andre weck;
Wer ſtets den Blick nach oben kehrt,
Fällt manchmal in den Dreck.

En Deputirter is en Mann,
Der ſitzt bald rechts, bald links;
Wenn Eener jar nich reden kann,
Denn ſchweigt er ſchlechterdings.

En Junker dumm un liederlich
Bläht oft ſich wie en Pfau;
Der Eſel läßt das Schreien nich,
Wird er ooch alt un jrau.

An eene Lüje ſtickt man nich,
Det wär' ooch ſehr fatal,
Denn predigte keen Pfaffe nich
Mehr als en eenzig Mal.

Wer jar keen Jeld hat, der is arm,
Wer viel hat, der is reich;
Verſchied'ne Herrn un Knechte ſind
Nich Alle frei un ſleich.

Digitized by Google

Wer eenen ſchweeren Jeldſack drägt,
Der ſchreitet nich zu ſchnell,
Un wer ſich in den Schatten legt,
Dem is de Sonn' zu hell.

Wer uf de frommen Fürſten baut,
Det is en frommer Chriſt;
En Huhn, wat ſich dem Fuchs vertraut,
Det weeß nich, wat der frißt.

Conſtabler.

Tret' ick des Morjens aus det Haus,
Beſejent mir 'n Conſtabler!
Un kaum bin ick zehn Schritte raus,
So komm'n en Paar Conſtabler!!
Bis zu der Arbeetsſtelle hin
Seh' ick noch drei Conſtabler!!!
Un wenn ick anjekommen bin,
Da ſind' ick vier Conſtabler!!!!
Jeh' ick det Abends wieder fort,
So zich'n mit mir Conſtabler!!!!!
Un unterwegs an jeden Ort,
Uf jeden Fleck: Conſtabler!!!!!!
Wend' ick mir rechts, wend' ick mir links,
Ick ſtoße uf Conſtabler!!!!!!!
Un noch im Traume, ſchlechterdings,
Umjeben mir Conſtabler!!!!!!!!
Nu halt' ick 't länger nich mehr aus,
Hier unter die Conſtabler!!!!!!!!!
Ick ſterbe: uf den Kirchhof, Jraus,
Da ſtehen ooch Conſtabler!!!!!!!!!!

Digitized by Google

Gebet
der belagerten Berliner.

Vater Wrangel, der Du biſt im Schloſſe,
Geprieſen ſei, wie Brandenburgs, Dein Name
Zu uns kamen Deine Kanonen;
Dein Wille geſchieht gegen Himmel und Erde!
Unſer täglich Brod giebſt Du den Soldaten,
Und vermehrſt unſere Schulden,
Wie Du vertrittſt die Schuldigen.
Führe uns nicht in Verſuchung!
Sondern erlöſe uns von dem Uebel,
Denn Dein iſt der Geiſt des ganzen Preußens
Und ſeine Kraft und ſeine Herrlichkeit,
So lange es dauert. Amen!

Regenwetter

in Potsdam.

Digitized by Google

März-Note des deutschen Volkes.

Schreiben Sr. Excellenz des Ministers der innern Angelegenheiten des deutschen Volkes an Seine Excellenz den Minister-Präsidenten der deutschen Kamarilla.

„Ew. Excellenz bin ich gezwungen nachfolgende Note meiner Allerhöchsten Regierung an die deutsche Kamarilla zu übersenden. Das deutsche Volk glaubt sich an die bekannten erschütternden Begebenheiten des verflossenen Jahres erinnern zu müssen, in Folge deren allerdings wenig oder gar nicht mehr davon die Rede gewesen, welcher politischen Ansichten die Allerhöchsten, Höchsten und Hohen Personen waren, sondern vielmehr: welchen Willen das deutsche Volk hatte. Das deutsche Volk findet, im Widerspruche mit dieser Thatsache, in den jüngstergangenen Noten der deutschen Kamarilla überall nur den Ausspruch einiger Wenigen und glaubt sogar darin einen auffallenden Hohn gegen die sogenannte Souverainetät der Vierzig Millionen des deutschen Volkes ausgesprochen zu sehen, indem der Wille desselben eben gar nicht in Frage und Betracht gekommen sei. Die Allerhöchste Regierung des deutschen Volkes — nämlich dies Volk selbst — ist nun aber der höchst unbequemen und störenden Meinung, daß ihr weder ein Fürst noch eine Aristokratie noch irgend Wer den Mund verbieten könne und — horribile dictu! — sich sowohl Preußen wie Oestreich, Baiern, Hannover und überhaupt sämmtliche Sonderregierungen Allerhöchst seinem, dem Willen des deutschen Volkes, als dem einzig und allein geltenden, zu fügen hätten. Ew. Excellenz mögen ermessen, mit

Digitized by Google

welchem Schmerze der Endesgefertigte der hocherleuchteten Regierung der deutſchen Kamarilla eine Note überſendet, welche ſchon in ſo erſchrecklich volksthümlicher Weiſe beginnt, und deren ganze innere und äußere Form im allerhöchſten Grade undiplomatiſch genannt werden muß. Indem ich Ew. Excellenz die Verſicherung hinzufüge, daß ich mich der Abſendung ſolcher demokratiſchen Erklärung auf das Beſtimmteſte widerſetzt haben würde, falls nicht für jeden Buchſtaben in derſelben ein bewaffneter Arm zu ſehen geweſen wäre, bin ich ſehr erfreut, bei dieſer traurigen Gelegenheit Ew. Excellenz meine vollſte Hochachtung und Ergebenheit ausſprechen zu dürfen.

(gez.) Michel Michelowitſch."

März-Note des deutſchen Volkes an die deutſche Kamarilla.

Mit demjenigen Fußtritt, durch welchen Seine Durchlaucht der Fürſt von Metternich im März des verfloſſenen Jahres nach England purzelte, haben Wir der drei Mal verdammten Diplomatie der Jahre 1815 bis 1848 den Ungnadenſtoß gegeben. Wir werden deshalb Deine ſprachlichen Schlangenwindungen nicht durch ähnliche beantworten; Wir werden verſtändlich, kräftig, entſchieden, kernig, volksthümlich mit Dir, volksfeindliche Spitzbübin, kurz: Wir werden einiges Deutſch mit Dir ſprechen. Wir ſind nicht der Meinung Talleyrands, daß die Sprache dazu da ſei, um Gedanken verbergen zu können; Wir wollen Unſere Gedanken durch die Sprache offenbaren, und wenn die Gewalt, welche immer zart ſchreibt und immer roh handelt, unſern Styl einen hölzernen nennen ſollte, der die größte Aehnlichkeit mit einem Beſenſtiel habe, ſo werden Wir die verſtändliche Antwort geben: wo Unrath iſt, muß ausgefegt werden! — Du, Kamarilla, kannſt Uns nicht

Digitized by Google

den Vorwurf machen, als hätten Wir Unsre Sprache geändert. Wir haben uns im März des verflossenen Jahres noch deutlicher gegen Dich ausgedrückt, als Wir's in diesem Augenblick thun, und Wir sind jeder Zeit bereit, das, was Dir zum Verständniß Unsres Willens fehlen sollte, deutlich zu ergänzen. Zweifle nicht! Nachdem Wir Dir alle Sünden und alles Unglück der deutschen Schmachjahre 1815 bis 1848 zugeschrieben hatten, schrieben Wir Dir im März, frühlingsbegeistert, mit sehr langen Stahlfedern einen unfrankirten Brief. Wir drehten Alles um, ließen Dich das Porto des Briefes tragen und — machten Uns frei, denn in diesem Briefe stand mit großen Buchstaben und mit unauslöschlicher Dinte, mit derselben Dinte, in welche alle Cabinette gerathen waren:

Der Staat sind Wir!

Diesen großen Brief, gesiegelt mit dem rothen Blute unsrer Brüder: alle Fürsten Deutschlands haben ihn anerkannt, anerkennen müssen. Sie antworteten darauf: wir stellen uns unter den Schutz des souverainen Volkes; wir eröffnen die geforderte Wahl für die Frankfurter Nationalversammlung, welche constituiren soll die Freiheit und Einheit Deutschlands; wir schließen unsern verachteten, nichtswürdigen Bundestag; wir beugen uns in Ehrfurcht vor der Macht und dem Willen des deutschen Volkes.

Wie erhaben stand dies deutsche Volk da, als es die weiße Fahne der Freiheit und die schwarz-roth-goldene der Einigkeit schwang! Unterdrückte Völker legten sich an sein Herz, die Republik Amerika wand einen Lorbeerkranz für sein Haupt; der despotische Osten fiel ihm angstzitternd zu Füßen!

Da riefst Du, historische Hexe, Deine Schwesterhexen Furcht und Dummheit Nächtens auf, und zündetest das Höllenfeuer der Zwietracht unter dem politischen Hexenkessel an,

Digitized by Google

warfſt all die alten Fetzen und Lappen des abſoluten Purpurs und des Pfaffenthums, Polizeifinger und Kanonen- und Wappen-Scherben hinein und kochteſt daraus den Guerilla-Krieg gegen das eigene Volk. Nicht zu einer offnen, ehrlichen Schlacht forderteſt Du Uns auf, das konnteſt Du nicht. Denn was, giftige Furie, würdeſt Du mit Deinen Koſackenlieutenants des hündiſchen Gehorſams, mit Deiner Paradengarde der Schnürbruſt, mit Deinen armen Rittern der bunten Ordenslappen, mit Deinen Donquixoten der Geburt, mit Deiner Gänſe-Kavallerie der Aktenfeder, mit Deiner Beutel-Artillerie des Wuchers, mit Deinem angeworbenen Lumpenvolk der Philiſter: gegen ein großes, freies Volk ausgerichtet haben! Nein, Du griffſt zu dem kleinen Kriege der Ränke, der Verführung, der Beſtechung, des Friedens- und Wortbruches, der Verbote, des Aufhetzens, des Heulens, Angſtmachens und Einſchüchterns, der Verlockung, der Brodentziehung, des plötzlichen Ueberfalls gegen Wehrloſe, der einzelnen Belagerung. So vermehrte ſich Dein Heer, ſo ſtieg Deine Macht wieder. Den Zweifelnden riefſt Du die freche Lüge in's Geſicht: an all der Noth, der Unruhe und dem Unglück Deiner alten Tyrannei und Deines jetzigen Spitzbubenkrieges ſei die ſchöne Freiheit Aſchenbrödel ſchuld, und lachteſt hinter dem Rücken der Furchtſamen und Ewigdummen, wenn ſie Dir glaubten und ſich Deinem Sündenheere anſchloſſen. Und nun Du Macht gewonnen durch Deine ſchlauen Jeſuitenränke, Uebergriffe, Ueberrumpelungen und durch Deine Verbindung mit den Henkern der europäiſchen Freiheit, nun wirfſt Du, Furie, die fromme Maske ab, und während das Feuer des Grimms und der Rache aus Deinen Augen blitzt, und Dein Fuß auf den Nacken des beſiegten Volkes tritt, rufſt Du mit brutaler Stimme: „Wo iſt das ſouveraine deutſche Volk? Ich kenne kein ſolches!

Digitized by Google

Niemand bestimmt über die Gestaltung dieser Staaten, welche mit ihren Leibeignen den 34 Fürsten gehören, als Ich, von Gottes Gnaden die deutsche Kamarilla! Und wer glücklich und zufrieden leben will," fügst Du hohnlachend hinzu, „der lege sich unter meine gesetzlichen Füße!" Und zu Deinen Buhlern wendest Du Dich vertraulich und flüsterst ihnen in's Ohr: „Getrost, ihr Freunde und Freuden meiner Nächte! Noch wenige Monde, und das große deutsche Volk, das für unsre Pracht und unsre Schwelgereien seinen Schweiß vergießt, ist wieder euer Sclave und niedriger, gehorsamer, gedemüthigter als je!"

Aber juble nicht zu früh, hochgeborne Furie! Täusche Dich nicht über Deine Gewalt, Hexe der zerbrochnen Wappen! Der größte Theil und der beste und edelste des deutschen Volkes ist noch nicht unter Deinen Füßen. Millionen Brüder der Humanität stellen sich noch Deiner Lumpen- und Schurken-Heerde gegenüber und stehen gesammelt und todesmuthig unter ihrer Fahne: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" Die Demokraten hast Du noch nicht besiegt, deutsche Kamarilla, und wirst sie nimmer besiegen. Sie speien vor Dir aus, wortbrüchige Hure. Sie zerreißen Deine anmaßenden Noten und werfen Dir die Stücke in's Gesicht. Sie erheben stolz ihr freies Haupt und an der Seite ihres begeisterten Herzens hängt das Schwert des göttlichen Menschenrechtes, des Zornes gegen die Tyrannei, der Bruderliebe für die Armuth. Freiheit oder Tod! ist ihr Schlachtruf und ihr Gesang:

Und ist es Winter auch auf Erden:
Die Geister und die Herzen glühn,
Und Frühling, Frühling muß es werden,
Und unsre Rosen müssen blühn!

Druck von Marquardt & Steinthal in Berlin.

Digitized by Google

Anzeigen.

Den vielen noch immer eingehenden Bestellungen auf den

Komischen Volks-Kalender
für **1849,**
von
Adolf Brennglas,

gegenüber sehen wir uns zu der Anzeige veranlaßt, daß sowohl die erste wie auch die zweite Auflage gänzlich vergriffen ist und eine neue Auflage nicht gedruckt wird.

Der Jahrgang für 1850 des Komischen Volks-Kalenders von Adolf Brennglas (Preis 10 Sgr.) erscheint im November dieses Jahres und nehmen alle Buchhandlungen Bestellung darauf an.

Berlin, im März 1849.

Expedition des Komischen Volks-Kalenders.

Im Verlage von M. Simion in Berlin erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neue Volkslieder
nach
alten Melodien.
Von A. Glasbrenner.
Erstes Heft. Preis 2½ Sgr.

Inhalt:

Titel:	Melodie:
Das deutsche Lied.	God save the King.
König Ludewig.	Prinz Eugenius, der edle Ritter.
Hymne des Preußenvereins.	Das waren mir selige Tage.
Doctor Populus.	Ich bin der Doctor Eisenbart.
Liebe und Haß.	Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke.
Postillons-Lied.	Schier dreißig Jahre bist du alt.
Lied der deutschen Auswanderer.	Das Schiff streicht durch die Wellen.
Der Reichsverweser.	In des Waldes tiefsten Gründen.
Denkst du daran, Berliner?	Denkst Du daran, mein tapferer.
Neue Geschichte.	Nach bekannter Melodie.

Digitized by Google

**** Interessante Neuigkeit von Ad. Brennglas. ****

Bei Ign. Jackowitz in Leipzig erschien so eben als Fortsetzung und ist überall im Buch- und Kunsthandel zu haben:

Berlin wie es ist und — trinkt.

Von Ad. Brennglas.

XXIX. Heft: „Das neue Europa im Berliner Guckkasten."

Mit einem colorirten Titelkupfer von Th. Hosemann.

8. Geh. im Umschlage Velinp. Preis 7½ Sgr. = 27 Xr. rhein. = 24 Xr. Conv.-M.

Dieses höchst pikante Genrebild des berühmten Verfassers, des populärsten deutschen Schriftstellers schildert die großen Volkstage in Paris, München, Kassel, Wien, Berlin ꝛc. in Volksgesängen, bei denen sich unsre gute Reaction sicher die langen Ohren zuhalten wird. — Von diesem allgemein beliebten Werke sind bis jetzt 31 Hefte erschienen.

Wien wie es ist.

Von Dr. A. J. Groß-Hoffinger.

I. Heft: „Spaziergang durch Wien."
II. „ „Der Hansmeister."
III. „ „Der Kavalier."
VI. „ „Der Karneval und Aschermittwochlieder."

Mit Illustrationen von Th. Hosemann.

Elegant geb. im Umschlage. Velinp. Preis jeden Heftes 7½ Sgr. = 27 Xr. rhein. = 24 Xr. C.-M.

Münchener Fliegenblätter.

Humoreske aus den Februartagen 1848.

Mit einem Titelkupfer.

8. Geh. im Umschlage. Preis 7½ Sgr. = 27 Xr. rhein. = 24 Xr. C.-M.

(Sein oder nicht sein? — Gräfin Landsfeld oder Lola Montez.)

☞ Diese Schrift ist höchst interessant und aus bekannter Feder!

Digitized by Google

BAYER. SCHWERSTBESCHÄDI
ARBEITSFÜRSO
LEOPOLDS
Digitized by Google

Digitized by Google